

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 28.

Sonntag, den 11. Juli.

1909.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 51, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Abschachtung.

Mit öden Phrasen und direkten Unwahrheiten ist endlich die Abschachtung der Tabakindustrie resp. ihrer Hauptträger, der Tabakarbeiter, im Reichstage vollzogen worden. Die Unehrlichkeit der bürgerlichen Parteien hat sich dabei im grellsten Lichte gezeigt.

Als noch der Bülow-Block die Aussicht hatte, das Zentrum bei der Fertigstellung der Steuervorlagen ausschließen zu können und die halbe Milliarde neuer Steuern nach seiner Fassung auf das arbeitende Volk wälzen wollte, da trieb das Zentrum eine heuchlerische Scheinopposition und gebärdete sich, als ob es die Steuervorlagen der Regierung bis aufs Messer bekämpfen werde. Besonders die unerhört hohe Belastung der Tabakindustrie, die mit ca. 80 Mill. Mark für den wahnwitzigen Militarismus, der alles verschlingt, büßen sollte, versicherte die führende Zentrums Presse, das Zentrum werde jede weitere Belastung der Tabakindustrie ablehnen, nachdem es im Jahre 1906 erst die Zigarettenindustrie hoch besteuert habe.

In einer Anzahl von Wahlkreisen — so am Niederrhein — verpflichteten sich Zentrumsabgeordnete in öffentlichen Versammlungen oder schriftlich feierlich, gegen jede höhere Belastung der Tabakindustrie zu stimmen. Und von den Arbeiterabgeordneten des Zentrums erwartete die Arbeiterschaft selbstverständlich die Ablehnung aller Tabaksteuerprojekte. Aber es kam anders.

Den Intrigen des Zentrums gelang es, unter Schirmung der Abneigung der konservativen Junker und Agrarier gegen die Erbschaftsteuer und gegen jede direkte Steuer die Liberalen und Freisinnigen aus dem Bülow-Block auszuschalten, dafür mit den Konservativen und Polen einen neuen Block zu bilden, der um so fester gefittet wurde, als das Zentrum den Agrariern bei der Branntweinsteuervorlage die bekannte jährliche Liebesgabe von 45 Mill. Mark sicherte. Weshalb der neue Block zwischen Zentrum, Konservativen und Polen treffend der Schnapsblock getauft wurde.

Als nun dieser Schnapsblock begründet war, wendete sich das Blättchen — das Zentrum trat offen für die höhere Belastung der Tabakindustrie ein, beging also den schändlichsten Verrat an den Tabakarbeitern. Das von der Regierung bis 1907 selbst bekämpfte Tabakwertzollsystem wurde vom Zentrum unter der scheinheiligen, unwahren Angabe durchgedrückt, es belaste hauptsächlich die Raucher teurer Tabake und Zigarren. Mit dieser Lüge glaubt es sich vor den Arbeitern rechtfertigen zu können. Am 2. Juli trat es im Reichstage für dieses System ein und stimmte dafür, daß der Wertzollzuschlag von 40 Prozent zu dem nach wie vor bestehenden Gewichtszoll von 85 Mk. pro Doppelzentner ausländischen Tabaks hinzugeschlagen wurde.

Bei der zweiten Lesung der Tabaksteuervorlage schickte es den skrupellosesten Schwächer, den Abgeordneten Erzberger, vor, der die verräterische, standalöse Schwentung des Zentrums verteidigen sollte. Um das Zentrum ob seines Umfalles zu entschuldigen, sagte er, daß alle bürgerlichen Parteien einig darin seien, den Tabak mehr zu belasten. So suchte er die traurige Stellung der ausgeschalteten Blockliberalen, die allerdings bereit waren, den Tabak ebenfalls mehr zu schröpfen, zugunsten des Zentrums auszunützen. Seine übrigen Salbadereien waren wertlos, denn sie wurden durch keinerlei Sachkenntnisse getragen.

Aber das skandalöseste bleibt doch die Haltung der Arbeiterabgeordneten, die für indirekte Steuern auf Verbrauchsgüter der arbeitenden Klassen stimmten. Der Abgeordnete Giesberts stimmte auch für die mörderische Tabaksteuervorlage, wie sie das Zentrum zugeföhrt hatte. Ihm war es vom Zentrum auch vorbehalten, einen Bewässerungsantrag gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Entschädigung der infolge der Wirkung der Tabaksteuer arbeitslos werdenden Tabakarbeiter einzubringen und zu begründen. Wir werden diese Angelegenheit einer besonderen Besprechung unterziehen, damit die Arbeiter diese „christliche“ Arbeiterfürsorge gründlich würdigen können. Heute sei nur der direkte Verrat an den Arbeitern klargestellt.

Wohl behauptet das Zentrum, die Arbeiterinteressen lägen ihm am Herzen, aber das ist pure Heuchelei. Es kümmert sich den Teufel darum, was die in christlichen und katholischen Arbeitervereinen organisierten Arbeiter wünschen, die doch am besten wissen, was ihnen frommt.

Im Oktober vorigen Jahres stimmte der in Essen abgehaltene Delegiertentag westdeutscher katholischer

Arbeitervereine nach einem Referat des Abgeordneten Giesberts einer Resolution zu, worin es heißt:

Es muß die Arbeiterschaft befremden, daß fast der gesamte Betrag der zur Erhöhung der Einnahmen des Reiches notwendigen Steuern von der breiten Masse des Volkes getragen werden soll, wie das in der geplanten Erhöhung der Steuer auf Tabak, Bier und Branntwein zutage tritt.

Und was taten die Arbeiterabgeordneten des Zentrums? Sie gingen hin und stimmten trotz dieser Resolution gegen die Erbschaftsteuer, aber für die indirekten Steuern! Es kümmerte sie auch nicht, daß die süddeutschen katholischen Arbeitervereine im August vorigen Jahres auf ihrem Verbandstag in Rempten sich viel schärfer gegen indirekte Steuern ausgesprochen hatten. In ihrer Resolution heißt es:

Da infolge der Zoll- und der indirekten Steuererhebung die Arbeiterklasse wie die andern untern Volksklassen schon genügend belastet sind, spricht sich der 18. Delegiertentag gegen jede weitere indirekte Besteuerung der Konsumartikel der untern Volksklassen aus.

Wie aus den Abstimmungen über die Steuervorlagen im Reichstag hervorgeht, sind diese Wünsche der Arbeiter vom Zentrum völlig unberücksichtigt geblieben. Gerade in direktem Gegensatz zu diesen Resolutionen der Arbeiterorganisationen hat das Zentrum gehandelt und die Interessen der Arbeiter mit Füßen getreten.

Auch die christlich organisierten Tabakarbeiter haben überall in Versammlungen gegen die höhere Besteuerung des Tabaks energisch protestiert, sie haben sogar mehrere Zentrumsabgeordnete zu dem Versprechen bewogen, gegen höhere Tabakbesteuerung zu stimmen, aber das alles hat nichts gefruchtet, das Zentrumkehrte sich nicht daran. Im „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ verschaffte der christlich organisierten Tabakarbeitern der Redakteur, Herr Giesberts, Gehör und nahm die eindringlichen, sachlichen Darlegungen der Arbeiter in das Blatt auf. Wir wollen hier nur einem kurzen Auszug Raum geben. Eine dieser eindringlichen Mahnungen lautete:

Eine vorurteilslose Prüfung der Tabaksteuerfrage ergibt nach jeder Seite hin, besonders aber vom Arbeiterstandpunkte aus, die Schlussfolgerung, daß eine Mehrbelastung des Tabaks den Arbeitern unermesslichen Schaden zufügt. Man kann oft hören, die direkt Beteiligten würden vielfach übertreiben. Wir haben hier Zahlen und Tatsachen sprechen lassen, die jeder Nachprüfung standhalten. Mögen sie in weitesten Kreisen der Ueberzeugung Bahn brechen, daß die Tabaksteuerfrage eine Lebensfrage für die Tabakindustrie ist, mit der das wirtschaftliche und soziale Wohl Tausender Arbeiter verknüpft ist.

Prompt, wie immer, sind die Arbeiter der christlichen Organisationen vom Zentrum betrogen worden. Wohl weiß das Zentrum, daß die große Verteuerung der Tabakprodukte einen Rückgang des Konsums mit sich bringen muß; wohlweislich wagte es nicht zu widersprechen, daß selbst bei einem minimal angenommenen Rückgang von 5 bis 10 Prozent 10 000 bis 20 000 Arbeiter brotlos werden müßten — trotz alledem stimmte es der mörderischen Wertzollvorlage zu, mehr noch, es hat ihre Annahme erst möglich gemacht. Behilflich waren ihm dabei die Polen, die ebenso arbeiterfeindlich sind.

Es ist eine nie auszulöschende Schmach, daß der ultramontan-konservativ-polnische Block die ärmste Arbeiterschaft, die der Tabakarbeiter, die die niedrigsten Löhne hat, in noch tieferen Not stürzt. Und daß das Zentrum dabei noch die Dreistigkeit besitzt, zu behaupten, die Arbeiterinteressen lägen ihm am Herzen, das übersteigt den Gipfel aller Heuchelei und Unwahrhaftigkeit.

Wann endlich werden sich die Arbeiter von diesen ihren Feinden abwenden und die Vertretung ihrer Interessen in die Hände ihrer Mitarbeiter legen, die losgelöst von den verräterischen und ausbeuterischen bürgerlichen Parteien, in ihren Organisationen den Kampf prinzipiell gegen jede Ausbeutung der Arbeiter führen? Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß die gesamte Arbeiterschaft den Kampf geschlossen aufnimmt. Die Abschachtung der Tabakarbeiter lehrt uns nur zu deutlich, daß von den bürgerlichen Parteien nicht die mindeste Rücksicht auf die Arbeiterklasse zu erwarten ist. Gewalttätig und raffiniert betreiben sie die Ausbeutung der Arbeiter auf allen staatlichen und gesellschaftlichen Gebieten.

Fort mit dieser Ausbeutung! muß der Ruf aller Arbeiter sein.

Rundschau.

Lohnämter für Heimarbeiter. Die Reichstagskommission für die Gewerbeordnungsnovelle hat bekanntlich in der ersten Lesung die Einrichtung von Lohnämtern für die

Hausarbeiter beschlossen. Es sollte dem Reichskanzler, der Landeszentralbehörde oder den höheren Verwaltungsbehörden die Befugnis erteilt werden, für bestimmte Gewerbebezirke, in denen Hausarbeiter in größerer Zahl beschäftigt sind, Lohnämter einzuführen, die, unter paritätischer Zusammensetzung aus Arbeitern und Unternehmern gebildet, unter einem von der Behörde ernannten Vorsitzenden, Mindestarbeitszeit oder Mindeststücklöhne festsetzen. Bei der zweiten Lesung erklärte sich nun Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sehr scharf gegen diesen Beschluß. Die Kommission habe ihre Beschlüsse gefaßt ohne Fühlung mit der öffentlichen Meinung, die in diesen Monaten von ganz andern Dingen in Anspruch genommen sei. Sie seien gefaßt ohne sorgfältige Prüfung. Wolle die Kommission, daß die Gewerbeordnungs-Novelle zustande komme, dann müßten diese Beschlüsse wieder beseitigt werden. Die Regierung müsse es ablehnen, in diese Lohnverhältnisse einzugreifen. Das würde mit allen bisherigen Grundsätzen brechen und der Weg zum sozialistischen Staat sein! Die Heimarbeiter müßten, wie die übrigen Arbeiter, freihändig von Organisation zu Organisation Tarifverträge abschließen; der Staat könne hier seine Autorität nicht einlegen. Von unsern Genossen Schmidt-Berlin und Mollenbuhr wurde dem entgegengehalten, daß bei der Reichsversicherungsordnung in bezug auf die Herbeiführung eines Vertrages der Ärzte mit den Krankenkassen der Staatssekretär seinen grundsätzlichen Standpunkt verlassen habe, denn hier sind Zwangsverträge zugelassen! Für die Heimarbeiter hätte diese Frage eine ganz andre Bedeutung; ihre Organisationen sind schwach, ihre elenden Lohnverhältnisse allgemein bekannt, so daß die Lohnämter die wichtigste Position in den Kommissionsbeschlüssen sind. Ohne Lohnämter ist die Vorlage von sehr minimaler Bedeutung für die Heimarbeiter. Unsere Genossen betragten dann, daß die Lohnämter ohne Ausnahme für die Heimarbeiter eingeführt werden. Für die Lohnämter sprach noch Kaumann (freis. Vg.) und Dr. Fleischer (Z.), während sich Manz (freis. Vp.) auf den Standpunkt des Staatssekretärs stellte. Die Debatte soll in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden; man hofft, dann das Kapitel der Heimarbeiter fertigzustellen.

Eine Beschränkung der Einwanderung in Amerika wünschen die Vertreter der amerikanischen Gewerkschaften. John Mitchell und Samuel Gompers als Wortführer dieser Tendenz finden zwar das Streben der Arbeiter anderer Länder, ihre Lage durch Auswanderung nach Amerika zu verbessern, ganz selbstverständlich, stellen sich aber im übrigen auf den Standpunkt, daß ihnen die Wohlfahrt der amerikanischen Arbeiter doch mehr am Herzen liegen müsse. Die Masseneinwanderung drücke die Löhne herunter und sei um so schärfer zu verurteilen, als im allgemeinen an Arbeitskräften niemals Mangel geherrscht habe. Sie, die amerikanischen Gewerkschaften, wollen sich die Einbogensfreiheit durch die Einwanderung nicht verkümmern lassen. Mit Recht bemerkt dazu der Vorwärts: „In Zeiten großer Arbeitslosigkeit im Lande ist das verständlich; gegenüber dem Massenimport ausländischer Streikbrecher, dem das Kontraktarbeitergesetz vorbeugen sollte, ist es sogar berechtigt. Aber selbst diese Schäden der Einwanderung könnten die amerikanischen Gewerkschaften wirksamer bekämpfen, wenn sie aus ihrer vornehmen Exklusivität heraus- und mit den europäischen Organisationen in Verbindung treten würden. Darüber hinaus ist es aber verfehlt, die Einwanderung in ein Land zu beschränken oder gar zu verbieten, das auf einem Flächenraum, auf dem in Europa 400 Millionen Menschen wohnen, nur erst 80 Millionen beherbergt.“

Die Konferenz des 5. Gaues

tagte am 20. Juni im geschmackvoll dekorierten Kaisersaal im Blotho. Nachdem der Gauleiter Schlieter sie kurz vor 10^{1/2} Uhr eröffnet hatte, wurden die Delegierten von dem Kollegen Kranz-Blotho willkommen geheißen, und der Blothoer Arbeitergesangsverein sang ein Begrüßungslied.

Die Konferenz wählte dann zu Vorsitzenden Schlieter-Bielefeld und Vogtländer-Eunigloh, zu Schriftführern Blauke-Dsnabrück und Müller-Enger.

Hierauf wurde in die Beratungen eingetreten. Als 1. Punkt steht auf der Tagesordnung: Tarifverträge und Minimallohne. Referent: Kollege Gherle-Bremen. Redner zeigt in seinem Ausführungen ein Bild der Entwicklung der Organisation und weist nach, daß das Bestreben, Minimallohne für die Zigarettenindustrie aufzustellen und durchzuführen, in der Kollegenchaft schon seit 1848 immer wieder hervorgerufen ist. Die großen Umwälzungen in unserm Gewerbe machten lange Zeit die Durchführung dieser Bestrebungen unmöglich. Mit dem Erstarken des Verbandes tritt dieses Bestreben wieder mehr hervor. Der Verband hat, wie bekannt, in den letzten Jahren sehr viel erreicht,

besonders sind auch im 5. Gau (Westfalen) Vorteile für die Kollegenschaft erkämpft worden. Ohne unsere Organisation würde nichts oder nur Unwesentliches erreicht worden sein.

Der Verband hat seine Feuerprobe bestanden. Die Angriffe der großen Unternehmer, welche den Verband in verschiedenen Bezirken vernichten und beseitigen wollten, sind abgefallen. Die Kämpfe um Anerkennung des Koalitionsrechts sind schwer gewesen, aber sie haben zur Erstarkung der Organisation geführt. Der Verband steht gekräftigt da und verfügt über ein gutes Vermögen, so daß mit der Propagierung von Minimalforderungen vorgegangen werden kann.

Wie die Feststellungen der Berufsgenossenschaft beweisen, ist auch mit der vermehrten Wirksamkeit unserer Organisation die Lage der gesamten Kollegenschaft im Gewerbe eine etwas bessere geworden.

Die Durchführung von Minimallöhnen empfiehlt sich nun auch als besserer Schutz für die Kollegen, welche schon höhere Entlohnung und bessere Positionen erkämpft haben. Es gilt, dem Lohndruck der rückständigen Bezirke entgegenzuwirken. Auch können wir durch Sondierung und Feststellung der Betriebe, welche die Minimallöhne zahlen, besser erkennen, an welchen Punkten der Angriff am notwendigsten ist. Ferner gilt es, der Verschlechterung der Lohnverhältnisse, welche durch Verabreichung von schlechtem Material, Einführung neuer Fassons usw. versucht wird, entgegenzuwirken.

Die Grundlagen dieser Forderungen liegen nun vor, und sei es Aufgabe der Konferenz, den Feldzugsplan zu prüfen. Obwohl im vorliegenden Tarif eine große Summe von Arbeit und die Frucht langer Beratungen vorhanden sei, sind doch die Ansichten der Kollegen im Lande in letzter Linie maßgebend, und sind gewünschte Abänderungen zu prüfen. Redner erläutert dann die einzelnen Positionen des Landesminimaltarifs.

Ausgehend von dieser Grundlage, muß es unser Bestreben sein, Tarifverträge abzuschließen. Die Bestimmungen des Landesminimaltarifs sollen das Mindeste sein, was gefordert wird bei Tarifabschlüssen an Orten, welche Lohn- und Arbeitsbedingungen unter diesem haben. Bezüglich der Arbeitszeit muß es gleichfalls unser Bestreben sein, bessernd zu wirken, und durch Einschränkung der überlangen Arbeitszeit Leben und Gesundheit der Familie besser zu schützen.

Bei Firmen, welche bei den Konsumenten empfohlen sein wollen, müssen wir auch verlangen, daß nur Kollegen beschäftigt werden, welche im Deutschen Tabakarbeiterverbande organisiert sind.

Redner erläutert dann die gewerkschaftliche Taktik, welche dahin geht, Tarifbewegungen einzuleiten und damit Vorteile für die Arbeiter zu erwirken. Tarifliche Vereinbarungen sind schon längst ein Teil der Lohnpolitik geworden und auch vom Verband schon viel propagiert. Ein Allheilmittel stelle der Tarifabschluß freilich nicht dar; die Kollegen müssen immer auf dem Posten sein, um das Erzeugnis zu erhalten. Auch in diesen Teilen des Lohnkampfes entscheidet nicht der gute Wille, sondern die Stärke und Macht. Auch ohne Tarifabschlüsse, wo solche nicht möglich sind, werden wir natürlich alle Vorteile, die wir für die Kollegen fordern müssen, zu erkämpfen suchen. Der christliche Verband sei, wie eine Notiz in dessen Organ beweise, über unser Vorgehen schon verärgert, was nur beweist, daß wir auf gutem Wege sind.

Nun gelte es, die Vorlage zu prüfen, und wenn die Kollegen das Vorgehen für richtig halten, dann möge die prinzipielle Zustimmung erfolgen.

Hierauf erfolgt zunächst der Bericht der Mandatprüfungskommission. Es sind 31 Zahlstellen durch je 1, 8 durch je 2, 8 durch je 3 und 1 durch 6 Delegierte vertreten, in Summa 48 Zahlstellen durch 77 Delegierte. Nicht vertreten sind die Zahlstellen Altena, Bad Essen, Dortmund, Pr.-Dübendorf, Warendorf und Lippstadt.

In der nun folgenden Diskussion erhält zunächst Kollege Schmitt-Siebold das Wort. Er ist der Ansicht, daß die innere und äußere Festigung der Organisation eine Folge der Einführung der Arbeitslosenunterstützung sei. Genau in derselben Richtung werde der nunmehr beginnende Kampf um Abschluß von Tarifverträgen wirken. Der Abschluß eines Tarifs müsse für die Fabrikanten soviel Wert haben wie eine Schutzmarke. Aber auch für die Sortierer müßten Tarife vorgelesen werden. Darbenämig Redner die Differenz in Nummer 3 zwischen Sortierern und Zurihterinnen von 75 Pfg. zwischen 2,25 und 1,75 Mark. Das sei viel zu hoch.

Schmitt-Siebold ist ein Freund von Tarifverträgen und hält besonders die Forderung der freien Zurihtung für wichtig, weil der Mangel an dieser den Arbeiter zur Ausbeutung von Weib und Kind nötigt.

Hierauf trat die Mittagspause ein. Nach dieser erhielt das Wort

Schlüter-Vielefeld: Die Tarifverträge geben uns auch die Möglichkeit, unsere Macht als Konsumenten mehr mitwirken zu lassen. Bisher suchten sich Fabrikanten, welche durchaus arbeiterfeindlich sind, irgendwo aus der Arbeiterpartei einen Vertrauensmann aus, verschickten diesem, sie seien Freunde der Arbeiter, und dann setzten diese ihre Fabrikate unter den organisierten Arbeitern ab. So z. B. die Firma Haubrod-Wünde durch den Genossen Gärtner-Dortmund. Das wird mit den Tarifverträgen anders werden. Es wird doch wohl kein Konsumverein, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, von einem Fabrikanten kaufen, der nicht den Tarif abgeschlossen hätte, und das will schon etwas heißen. Natürlich müssen wir bei dem Kampf auch möglichst durch die öffentliche Meinung zu wirken suchen. Dann müssen in den einzelnen Zahlstellen die Kollegen eine genaue Liste der in ihrem Bereich arbeitenden Firmen aufstellen. Es ist uns z. B. gestern gelungen, für Vielefeld einen Tarifvertrag abzuschließen. Da hat sich nun herausgestellt, daß durch diesen die eine Firma, welche in Elverdissen eine Filiale hat, verpflichtet wird, ihre Arbeiter im Deutschen Tabakarbeiterverbande zu organisieren. Hieraus allein ersticht man, wie wichtig eine solche Statistik der Firmen ist.

Müller-Enger ist für den Tarif, aber zugleich der Ansicht, daß dieser erst in langamer Arbeit Position für Position erkämpft werden muß. Er legt mehr Gewicht auf die Stärkung des Verbandes als auf die Hilfe durch die Konsumvereine, denn durch diese könne nur auf die kleinen Fabrikanten ein Druck ausgeübt werden, die großen würden dadurch nicht getroffen.

Schlüter-Engel ist im Prinzip für den Tarif, aber für die Verkürzung der Arbeitszeit; fehlt es an der Unterstützung durch die Arbeiter selbst, ebenso bei dem fünfprozentigen Zuschlag auf die Heimarbeit. Für die Aufstellung dieser Forderungen ist es noch zu früh im Tabakgewerbe, speziell hier in Westfalen, so wichtig sie gewiß sind. Es gilt doch, nicht nur mit den kleinen Fabrikanten, sondern auch mit den großen, wie wir sie in Bünde sitzen haben, zu Tarifabschlüssen zu kommen. Und da ist der Ausbau der Organisation notwendig, da helfen die Konsumvereine wenig. Da ist auch noch die Forderung der freien Zurihtung möglichst weit vorzuführen.

Weller-Beckenkamp spricht sich für Tarifabschlüsse aus, ist aber gegen den Unterschied in Punkt 3. Ferner hält er die Forderung der 9/10stündigen Arbeitszeit und des 5prozentigen Lohnzuschlags jetzt noch nicht für möglich, will dagegen wöchentliche Lohnzahlung aufgenommen wissen.

Schumann-Kirchler ist derselben Meinung. Behrens-Vielefeld erklärt, sie hätten in ihrem Tarif als Arbeitszeit inklusive Pausen die Zeit von 7 bis 7 festgesetzt, also zehnstündige Arbeitszeit.

Schütte-Derlinghausen spricht sich zustimmend für den Tarif aus.

In der Diskussion äußern sich noch die Kollegen Großbongart-Mehda, Barkling-Südlengern sowie Genosse Hoffmann-Vielefeld als Berichterstatter der „Volkswacht“ in Vielefeld. Alle sprechen sich prinzipiell für die aufgestellte Minimalforderungen aus, äußern jedoch mehr oder weniger Bedenken bezüg-

lich einzelner Bestimmungen, besonders betreffs Festsetzung der Arbeitszeit. Die meisten Redner betonen ferner, daß es vor allem notwendig sei, die freie Zurihtung zu fordern, und daß diese Forderung die nächste Parole sein müsse.

Eberle erläutert in seiner Erwiderung, daß selbstverständlich bei Forderungen und Vereinbarungen in verschiedenen Bezirken die im Tarif vorgesehene Arbeitszeit nicht von heute auf morgen durchführbar sein wird. Diese Ausnahmebestimmungen sind auch in Erwägung zu ziehen, wie ja in den Erläuterungen des Tarifs Largelegt sei. Von Firmen, welche bei den Konsumenten empfohlen sein wollen, müsse verlangt werden, daß sie die besten Verhältnisse aufweisen. — In bezug auf die Heimarbeit stehen mit uns alle Organisationen auf dem Standpunkt, daß eine gesetzliche Regelung anzustreben ist zum Schutze der Familie und der Gesundheit. Ein Lohnzuschlag von 5 Prozent für Heimarbeiter verlangt werden, weil die Heimarbeiter gegenüber den Fabrikarbeitern schlechter gestellt seien und für Licht und Feuerung Ausgaben haben. — Die Minimalforderungen sollen von den Zahlstellen diskutiert werden unter Berücksichtigung der gegebenen Erläuterungen. Die Hauptfrage sei auch jetzt der Ausbau der Organisation im Hinblick auf die Gefahren, welche uns durch Annahme einer Tabaksteuer drohen.

Den Fabrikanten, welche es unternehmen sollten, uns mit Verschlechterungen zu drohen, müssen wir unsere Forderungen entgegenstellen. Die Unternehmer sollen die Suppe, welche sie sich eingebracht haben, auch selbst auslöffeln. In diesem Sinne gelte es, zu beraten, zu rüsten und zu kämpfen. Die letzte Entscheidung in der Tarifangelegenheit habe die Generalversammlung des Verbandes. Bis dahin müsse man die Erfahrungen der Bewegung sammeln und die Ansicht aller Kollegen dann zur Beratung ziehen. Mit einem Appell an die Konferenz, alle Kräfte anzuspannen für die Ausbreitung der Organisation, schließt Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Es werden hierauf folgende 4 Punkte: die achtstündige Lohnzahlung, die Differenz der Zurihter und Zurihterinnen, die Rauchtabaklöhne und die Löhne für die Sortierer, dem Vorstand zur Ermägung überwiesen.

Ferner wird einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Konferenz stellt sich im Prinzip bei Tarifabschlüssen auf den Boden des Landesminimaltarifs. Es sollen jedoch den Ortsverhältnissen entsprechend mit Genehmigung des Vorstandes Abweichungen vorgenommen werden können.“

Es folgt nunmehr Punkt 2: Regulativ zur Errichtung von Arbeitsnachweisbureaus. Der Referent, Kollege Schulz-Vielefeld, führte hierzu aus: Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die modernen Verhältnisse in bezug auf die Arbeitsvermittlung eine gute Organisation erfordern. Die unregelmäßige Arbeitsvermittlung, wie sie vornehmlich in der Form des sogenannten Umshaus stattfindet, führt zur Zeitvergeudung und hat auch sonst leicht verderbliche Wirkungen. Bei den Arbeiterinnen kann das Umshaus zu schweren sittlichen Uebelständen führen. Den Arbeiter aber treibt die Umshaus weder seinen Willen zum Landstreichertum, zur Bagabondage. Der Arbeiter muß hilflos mit seinem einzigen Besitztum — seiner Arbeitskraft — von Fabrik zu Fabrik haufieren, ohne tatsächliche Kenntnisse der Verhältnisse. Aber auch für den Arbeitgeber ist das Inzerieren in den Zeitungen teuer, vielfach zwecklos und höchst lästig. Auf eine verlangte Arbeitskraft melden sich häufig sehr viel Personen, bei schriftlicher Meldung ist das Eröffnen und Lesen der vielen Briefe nicht minder belästigend. Auch im Interesse des Arbeitnehmers ist das Inzerat des Arbeitgebers nicht angebracht. Wieviel unnütze Gänge, welche Aufwendungen von Schreibmaterial und Porto verursachen derartige Inzerate den Arbeitnehmern.

Die private Stellenvermittlung, soweit sie gewerksmäßig betrieben wird, mutet meist den Arbeitsuchenden erhebliche Kosten zu, geht auch oft direkt auf ihre Ausbeutung aus, während sie freilich dem Arbeitgeber nicht selten sehr zu passe kommt. Den Wünschen des Arbeitgebers wird häufig mit großer Sorgfalt Rechnung getragen, während für den Arbeitnehmer diese gewerksmäßig Arbeitsnachweise eine wahre Geißel sind. Es werden meist sehr hohe Gebühren erhoben und der minder Bemittelte muß hier öfter hinter dem gut Bemittelten zurückbleiben. Aber auch bei Streiks und Aussperrungen können die gewerksmäßigen Arbeitsnachweise verderblich für uns werden. Diese Arbeitsnachweise lassen in der Regel keinen Zweifel darüber, daß sie jeden Streik ignorieren und ihre Tätigkeit unter allen Umständen fortsetzen würden.

Auch die kommunalen Arbeitsnachweise sind nicht immer für uns zweck geeignet, da sie uns vielfach bei Streiks und Aussperrungen ebenfalls hinderlich sind. In den meisten Statuten der kommunalen Arbeitsnachweise wird dieser Punkt, wie das Arbeitsnachweisbureau im Falle von Streiks oder Aussperrungen zu fungieren habe, überhaupt nicht berührt. Der betreffende Paragraph im Statut von Frankfurt a. M., welcher die Fassung hatte: Bei Arbeitseinstellungen und Aussperrungen stellt die städtische Arbeitsvermittlung ihre Tätigkeit für das beteiligte Geschäft oder den beteiligten Arbeitszweig ein — ist von der Regierung nicht genehmigt worden.

Es ist deshalb notwendig, daß wir von Verbands wegen den Arbeitsnachweis organisieren und selbst die Arbeitsvermittlung übernehmen. Wir sind dann sicher, daß bei der Arbeitsvermittlung eine Bevorzugung nach keiner Seite hin vorkommt und daß bei Streiks und Aussperrungen der Arbeitsnachweis uns keinen Schaden zufügen kann. Redner erläuterte dann den vom Verbandsvorstand vorgelegten Entwurf eines Regulativs zur Errichtung von Arbeitsnachweisbureaus, wünschte an einigen Stellen Veränderungen bzw. Verbesserungen und empfahl der Konferenz zum Schluß, der Errichtung von Arbeitsnachweisbureaus von Verbands wegen ihre Zustimmung zu geben.

In der Diskussion wurden nur unwesentliche Bedenken geltend gemacht. Diese wurden dann in der Resolution dem Vorstand überwiesen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und Genosse Schlüter schloß die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Gaukonferenz des 2. Gaus.

Die Konferenz tagte am Sonntag, den 27. Juni, in Bremen im Gewerkschaftshaus. Gauleiter Blome eröffnet die Konferenz. Zu Vorsitzenden werden die Kollegen Wolff-Verden und Dommeyer-Bremen, zum Schriftführer wird Meyer-Langwedel bestimmt.

Gauleiter Blome erstattet den Gaubericht. Redner weist auf die Erfolge der letzten zwei Jahre hin, führt die Gewinnung von Mitgliedern hauptsächlich auf die Hausagitation zurück, die an verschiedenen Orten mit Hilfe der Kollegen unternommen wurde. Die Mitgliederzahl im Gau hat sich seit Einführung der Gauleitung von circa 1600 auf circa 1800 gesteigert. Der Versammlungsbesuch läßt zu wünschen übrig, dies hat jedoch seine Ursache zum Teil mit an den schlechten Arbeitsverhältnissen der verschiedenen Orte, überlange Arbeitszeit usw. Hier bessernd eingzugreifen, muß unsere Aufgabe sein. Trotzdem im 2. Gau gute Zahlstellen mit einem großen Prozentsatz organisierter Kollegen vorhanden sind, stehen doch noch circa 300 dem Verbands fern. Es betrifft dies aber sehr rückständige Orte wie Oldenburg, Sohle und die schwarzen Ecken im Münsterland. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse an diesen Orten sind überaus traurig. Mit Hilfe des Arbeitsnachweises konnten besonders in kleineren Betrieben vielfach Verbesserungen erreicht werden. Bei Zuweisung von Arbeitern wurden stets gleich entsprechende Forderungen gestellt. Die Lohnbewegung in Bremen und Umgebung, die im Jahre 1906 begonnen hat, wurde weitergeführt. Sie erstreckte sich auf circa 107 Betriebe. Heute ist in Bremen in circa 90 Prozent aller Betriebe der Minimallohn von 11,50 Mark zur Durchführung gebracht. Die Minimallöhne in den

andern Orten im Gau wurden gleichfalls erhöht. Bei Maßregelungen und sonstigen Differenzen griff die Gauleitung in den meisten Fällen mit Erfolg ein. Eine Hauptaufgabe der Gauleitung besteht mit darin, bei Differenzen in auswärtigen Filialen bei den Firmen, die ihren Sitz in Bremen haben, friedliche Verhandlungen anzubahnen. In vielen Fällen gelang es auch, Regelungen zu treffen.

In der Diskussion werden größere Ausstellungen an dem Bericht nicht gemacht. Einige Delegierte wünschen, daß die Gauleitung in Orten mit guter Organisation mehr Tätigkeit betr. Lohnbewegung entfalten soll. Von anderer Seite wird gewünscht, hauptsächlich den schlecht organisierten Orten die Tätigkeit zuzuwenden, um dort dem Lohndruck entgegenzuwirken.

Zu Punkt 2: Minimallöhne und Tarife, referierte Eberle-Bremen. Redner erläuterte in einem instruktiven Vortrag die Bestrebungen betr. Aufstellung und Durchführung von Minimallöhnen und die auf der Grundlage des Landesminimallohntarifs zu erstrebenden Tarifabschlüsse. Nach lebhafter Aussprache stimmt die Konferenz dem Entwurfe des Vorstandes einstimmig zu.

Gleichfalls wird die Durchführung des Arbeitsnachweises in allen Gauen resp. Orten und die Einführung des vom Vorstand vorgelegten Regulativs gutgeheißen.

Beim letzten Punkt, Agitation, wird hauptsächlich die Notwendigkeit der pünktlichen Kassierung und Abrechnung sowie die Erziehung der Mitglieder zur pünktlichen Beitragszahlung betont. Die Delegierten werden ersucht, in diesem Sinne zu wirken und überall die Organisation, die heute über ein gutes Vermögen verfügt, noch kräftiger auszugestalten.

Zum Schluß gibt Kollege Wolff-Verden ein Resümee der Verhandlungen. Mit einem Hoch auf den Verband wird die Konferenz gegen 6 Uhr abends geschlossen.

Berichte.

Abensleben, Erglehen und Ursleben. Unsere drei Orte können so recht als Eldorado der Zigarrenfabrikanten betrachtet werden. Nicht nur, daß hier die traurigsten Löhne im 2. Gau bezahlt werden, sondern auch das Gros der Arbeiterschaft ist so richtig nach dem Herzen der Unternehmer. Anstatt sich zu organisieren, bewegt man sich hier noch in Kriegervereinen und Gesangsvereinen, die alles andre, nur keine Arbeiterlieder singen. Kollegen obiger Orte, ist denn unsere Lage wirklich so rosig, daß wir an eine Verbesserung nicht zu denken brauchen? Abensleben mit 18 männlichen und 7 weiblichen Arbeitern, wovon erst 4 organisiert sind, zahlt noch Löhne von 7,50 Mark ohne Zurihtung, und es bedarf einer elfstündigen und noch längeren Arbeitszeit, um einen Durchschnittsverdienst von 13 Mark pro Woche zu erzielen. Auch soll die Behandlung sehr zu wünschen übrig lassen; anstatt reines Umblatt zu verarbeiten, muß das Umblatt aus der Einlage herausgesucht werden. Erglehen hat 14 männliche und 3 weibliche Arbeiter, wovon 4 organisiert sind, hier sind die Löhne mit Hilfe der Organisation aufgebessert, und es werden 8 Mark und darüber gezahlt, sowie freie Zurihtung geliefert. Hausarbeiter erhalten außerdem 50 Pfg. pro Mille mehr, und es beträgt der Wochenverdienst im Durchschnitt 15 Mark; bemerken will ich noch, daß hier Arbeiter beschäftigt werden, die im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Hier können es die Unorganisierten mit ihrer Ehre vereinbaren, den von der Organisation erzielten höheren Lohn mit einzustreichen, aber sich zu organisieren, halten sie nicht für notwendig. In Ursleben sind von 7 männlichen und 2 weiblichen Kollegen 5 organisiert; es wird ein Wochenverdienst von 13 Mark erzielt. Kollegen! Ist denn unsere Lage wirklich so günstig, daß wir eine Organisation nicht brauchen? Müssen wir denn nebenbei noch Landwirtschaft betreiben, um existenzfähig zu sein? Wollen wir denn ewig für Jammerlöhne arbeiten und zusehen, wie sich die Kollegen um uns herum ihre Lage verbessern? Mit nichten, sondern wir wollen uns als klassenbewusste Arbeiter der Organisation anschließen, um mit ihrer Hilfe unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. Darum auf Kollegen, hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Breslau. Am 24. Juni fand in der Scala eine gutbesuchte Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt, in der der Verbandsvorsitzende C. Deichmann-Bremen referierte über „Die Bedeutung der Tarifverträge“. Redner ging auf die Schäden der langen Arbeitszeit und die dadurch entstehende Ausbeutung der Arbeitskraft ein. Es ist durch Statistiken nachgewiesen, daß die Tabakarbeiter frühzeitig hinstehen; aber nicht allein die lange Arbeitszeit, sondern auch die schlechte Bezahlung der Tabakarbeiter ist es, welche Schuld an den erbärmlichen Verhältnissen tragen. Wenn man bedenkt, daß bei der Hausarbeit, wo doch der Arbeiter für Platz, Licht, Feuerung keinerlei Entschädigung erhält, diese Arbeiter die am schlechtest entlohnten sind, so ist es nur zu begrüßen, daß von Seiten des Vorstandes des Tabakarbeiterverbandes ein Reichsminimal-Lohnstarif aufgestellt wurde, welcher zum Grundlohn 7,70 Mk. vorschreibt und sich je nach den Verhältnissen der betreffenden Orte erhöht. In Breslau ist ein Minimallohn von 8,50 Mk. pro Mille bei aufgesetztem und entripptem Deckblatt, getrockneter und entrippter oder geschnittener Einlage vorgelesen. Wenn man die hohen Mieten, Steuern und Lebensmittelpreise in Betracht zieht, so muß man ohne weiteres anerkennen, daß das Geforderte gering ist. Im Jahre 1900 habe das Jahresdurchschnittseinkommen der Arbeiter aller Berufe 779 Mk. betragen, das der Tabakarbeiter aber nur 541 Mk. Der tägliche Arbeitsverdienst aller anderen Berufe betrug im Jahre 1900 2,60 Mk., im Jahre 1908 3,56 Mk. der der Tabakarbeiter im Jahre 1906 1,80 Mk., im Jahre 1908 nur 2 Mk. Während sich der tägliche Arbeitsverdienst der Arbeiter aller Berufe um 96 Pfg. pro Tag erhöhte, sind es bei den Tabakarbeitern nur 20 Pfg. Aus all diesem Aufgeführten ist es begreiflich, daß die Tabakarbeiter für eine Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfen. Gleichzeitig wird in den Tarifverträgen eine tägliche Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden gefordert, Sonnabends darf dieselbe nur 8 1/2 Stunden betragen. Die Zigarettenarbeiter, welche in Breslau auch nicht die besten Löhne erhalten gegenüber andern Orten, wie Berlin, Baden, Hannover usw., wo doch die Lebensbedingungen die gleichen sind, haben alle Ursache, gleichfalls über ihre Lage nachzudenken. Es werden in Breslau noch Löhne für Hausarbeit von 1,30 Mk. pro Mille gezahlt, während der Minimallohn in Berlin 2,75 Mk. pro Mille beträgt. Es ist von Seiten des Vorstandes geplant, auch in der Zigarettenindustrie einen Reichsminimal-Lohnstarif aufzustellen, um auch die Löhne der Zigarettenarbeiter einheitlicher zu gestalten. Deshalb, Zigarettenarbeiterinnen, denkt an eure Organisation, denn nur mit Hilfe dieser ist es möglich, den Tarif zur Durchführung zu bringen.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ueber den Stand unserer Tarifbewegung berichtete Gauleiter M. Clement und teilte der Versammlung mit, daß 29 Firmen den Tarif anerkannt haben, die 23 männliche und 59 weibliche Arbeiter beschäftigen. Bei der Firma Th. Morawsky, Friedrich-Wilhelm-Straße 82, mit welcher die Verbandsleitung auch verhandelte, stellte es sich heraus, daß die bei der letzten Lohnbewegung abgeschlossenen Vereinbarungen nicht einmal innegehalten wurden, indem noch ein Kollerlohn von 4,75 Mk. gezahlt wird. Es ist das recht bezeichnend für einen ehemaligen Kollegen, welcher früher selbst in den vordersten Reihen gestanden hat und für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen eingetreten ist. Herr Morawsky lehnte es ab, den von der Organisation vorgelegten Tarif abzuschließen. Die Firma Richard Ziebella, Westendstraße 65, auch ein ehemaliger Kollege, der sogar Mitglied der Partei war und vorige Woche seinen Austritt erklärte, sowie die Inhaberin des Zigarrengeschäfts Friedrich-Wilhelm-Straße 31, Martha Klose, weigerten sich

gleichfalls, den Tarif zu unterzeichnen. Wir fordern von der gesamten Arbeiterschaft Breslaus, daß sie uns in unserem Kampfe unterstützt, indem sie nur bei tarifreuen Firmen ihren Bedarf an Zigarren deckt, damit wir unsere berechnete Forderung überall zur Durchführung bringen. Die Arbeiterschaft anderer Industrien hat alle Ursache, die Tabakarbeiter zu unterstützen, denn die schlechten Löhne der Tabakarbeiter wirken auch auf die Löhne der andern Industrien. Den Fabrikanten könnte es nur lieb sein, mit uns gemeinsame Sache zu machen und einen einheitlichen Lohnsatz festzusetzen, um einmal der Schmutzkonkurrenz, welche nur möglich ist durch die schlechte Entlohnung der Arbeiter, den Boden abzuziehen. Mitteilen wollen wir, daß es uns ernst ist und wir nicht von unsern Forderungen zurückgehen, selbst wenn es in einzelnen Betrieben zum Kampfe kommt. Die Versammlung beschloß, den Boykott über die obengenannten drei Firmen zu verhängen, und wir hoffen, mit Hilfe der gesamten Arbeiterschaft auch diese Firmen zu zwingen, den Tarif anzuerkennen.

Den uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen rufen wir zu: Organisiert Euch, tretet ein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, damit sich Eure Lage zu einer besseren gestaltet.

Zeit. Unsere Junierversammlung war wieder einmal nicht so besucht, wie man gehofft; es müssen doch Gründe vorliegen, die einen besseren Versammlungsbesuch nicht zulassen. Diese zu erfahren ist der Wunsch der Verwaltung am Orte. Man sollte einmal von der Leber weg reden, statt die Versammlung zu meiden. Die Kolleginnen und Kollegen, welche anwesend waren, haben sich die Loyalität des Tabakwertzolls vor Augen geführt. Weiter wurde beschlossen, alle Vorkehrungen zur Gaukonferenz der Ortsverwaltung zu überlassen. Der Kollege Reupke wurde einstimmig zum Delegierten dazu gewählt. Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung, die Konferenz, entspann sich eine lebhaft und sehr interessante Debatte, welche wohl nach der Konferenz wieder angeregt werden wird. Aber gerade wenn solche Fragen behandelt werden, ist der größte Teil der Mitglieder nicht in der Versammlung, folglich kann auch nie etwas geschaffen werden, was zum Wohl der Kolleginnen und Kollegen angetan erscheint. Der Kartellbericht wurde ausführlich erstattet vom Kollegen Reupke; darin wurden die Anwesenden aufgefordert, für das am 18. Juli stattfindende Gewerkschaftsfest genügend Propaganda zu machen. Zum Schluß wurden die Kolleginnen und Kollegen aufgefordert, an der Gaukonferenz als Zuhörer teilzunehmen, da dort Winke gegeben werden sollen, worauf wir für die Folgezeit zu achten haben. Öffentlich kommen die Mitglieder letzterem nach, damit wir wieder eine interessante Julierversammlung haben. Also auf zur Konferenz. — Auf zur Versammlung.

7. Gau

Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, **Gaukonferenz** in Hanau, Mühlstraße, Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Tarifverträge. Referent: H. Eberle aus Bremen.
 2. Agitation, Organisation.
 3. Verschiedenes.
- Zahlstellen bis 100 Mitglieder wählen einen, über 100 Mitglieder zwei Delegierte. Einer vollständigen Beteiligung sieht entgegen
- Mit kollegialen Grüßen
Franz Schnell.
- Die Abrechnungen vom zweiten Quartal bitte mitzubringen.

Uereinstell.

Deutscher Cabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046.

Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren. Geld-, Einschreibe- und Versendungen nur an W. Niederwiesland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona-Ottensen, Scheel-Platenstraße 1, I., zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Wanderkarte ist als verloren gemeldet, lautend auf: Den Zigarrenmacher M. Böse aus Dresden, geb. 11. 1. 49, eingetr. am 28. 4. 07, Buch S. I, Nr. 67419, Al. V. Die Karte wurde in Hamburg durch Ed. Naehr am 19. 6. ausgestellt.

Mitgliedskarten wurden als verloren gemeldet, lautend auf: Agnes Tauer, eingetr. am 27. 3.

Viktor Deugosch aus Proshowitz, eingetr. am 9. 11. 08. D. hat 17 Beiträge gezahlt.

Paul Schiefinger aus Freiberg, eingetr. am 20. 12. Die Karte enthält 18 Marken der Kl. I.

Das Mitgliedsbuch einzusenden wird ersucht: Der Zigarrenmacher Wilh. Brand aus Bünde, geb. 21. 1. 70, eingetr. am 1. 1. 07, Buch S. I, Nr. 45393, Kl. III.

Die Bevollmächtigten wollen für Einfindung des Buches Sorge tragen.

Ohne Abmeldung sind abgereicht: Von Orsoy die Zigarrenmacher Wilhelm v. Kon und Bruno Steer, beide aus Almegen in Holland, eingetr. am 15. 6. 09. Beide müssen 1 Mk. Strafe zahlen.

Arbeitslosenunterstützung betreffend.

Der Vorstand beschloß und macht hiermit bekannt: Für vom Auslande zurückkehrende vollberechtigte Mitglieder von Tabakarbeiter-Organisationen, die dem internationalen Sekretariat angeschlossen sind und den Nachweis erbringen, daß sie vor der Zurückreise in Deutschland länger als drei Tage arbeitslos waren, erhalten für die Folge gleich vom ersten Tage der Meldung ab die statutarische Arbeitslosenunterstützung.

Mitglieder dagegen, welche den Nachweis nicht erbringen, müssen nach wie vor eine dreitägige Wartzeit durchmachen, ehe sie zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Apolda: Karl Kopf als Kontrolleur.
Für Celle: Gustav Bahle als Kassierer.
Für Düsseldorf: Jakob Halperin als 3. Bev.; Karl Eishauer als Kontrolleur.
Für Groß-Auheim: Wilh. Hofmann als 1. Bev., Georg Karl Haber als 2. Bev.; Otto Lauböfer, Eva Hofmann als Kontrolleur.
Für Meissen: Franz Jerneky als 3. Bev.
Für Neugersdorf: Bernh. Walter als 2. Bev.
Für Striegau: Albert Urbanek als 1. Bev., Bruno Döring als 2. Bev., Paul Giesmann als 3. Bev.; Mich. Viertel, Max Briz, Theodor Fuchs als Kontrolleur.

Für Pegau: Otto Kraft als 1. Bev.; Karl Graband, Luise Scholz als Kontrolleur.

Für Weissenfels: Gustav Krausch als 1. Bev., Heinrich Rumig als 3. Bev.

Für Berningerode: Mich. Eilhardt als 3. Bev.
Für Wismar: Karl Horn als 1. Bev., Katharina Schneider als 2. Bev., Karoline Mülich als 3. Bev.

Für Zell a. S.: Rudolf Ganz, Maurer, als 1. Bev., Augustin Hilberer als 2. Bev.

Vom 29. Juni bis 4. Juli 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

| A. Verbandsbeiträge: | | 30. Juni. | |
|---|--------|---|--------|
| 27. Juni. | M 2 | 30. Juni. | M 2 |
| Lampertheim | 16.80 | Berningerode | 400.— |
| 28. Bremen | 500.— | 30. Bremen | 150.— |
| 28. Waldheim | 100.— | 30. E. Liederer | 200.— |
| 28. Pflungstadt | 400.— | 30. Meissen | 150.— |
| 28. Bünde i. W. | 130.— | 30. Burgdamm | 350.— |
| 28. Frankfurt a. D. | 250.— | 30. Gera | 300.— |
| 28. Witten | 100.— | 30. Mittenberg | 50.— |
| 28. Lauenburg | 40.— | 30. Penig | 80.— |
| 28. Brandenburg | 100.— | 30. Klein-Steinheim | 100.— |
| 28. Bernburg | 100.— | 30. Reichenbach | 180.— |
| 28. Gandersheim | 40.— | 30. Berlin | 400.— |
| 28. Ottersen | 800.— | 30. Wusterhausen | 40.— |
| 28. Kirchengeru | 150.— | 30. Weissenfels | 100.— |
| 28. Pyramont | 400.— | 30. Offenburg | 100.— |
| 28. Woltersdorf | 130.— | 30. Kottbus | 80.— |
| 28. Cölleda | 50.— | 30. Neusalz a. D. | 90.— |
| 28. Leisnig | 100.— | 1. Juli. | |
| 29. Leichwolfsramsdorf, C. Zint | 1.— | Dülken | 45.50 |
| 29. Blotho | 300.— | 1. Rawitzsch | 100.— |
| 29. Finsterwalde | 400.— | 2. Dahme | 400.— |
| 29. Berl i. W. | 40.— | 2. Osterode | 100.— |
| 29. Hiddenshausen | 100.— | 2. Kreuzburg, durch D. Wiesen | 200.— |
| 29. Witten i. W. | 500.— | 3. Grimma | 158.95 |
| 29. Gartha | 150.— | 3. Kahla | 100.— |
| 29. Altona a. E. | 200.— | 3. Barmbeck | 200.— |
| 29. Freben | 75.— | 3. Klein-Auheim | 56.17 |
| 29. Launsbach | 178.81 | 3. Burgen | 120.— |
| 29. Erdmannsdorf | 60.— | 4. Lunzenau | 100.— |
| 29. Frankenberg i. E. | 500.— | 4. Neugersdorf | 60.— |
| 29. Neubamm | 100.— | 4. Groß-Auheim | 100.— |
| 29. Johanngeorgenstadt | 200.— | 4. Berlin, durch M. Kiesel | 514.— |
| 29. Ohlau | 200.— | | |
| 29. Langenbielau | 60.— | | |

B. Freiwillige Beiträge:

1. Juli. Hamburg, H. Poppe, Genossenschafts-Fabrik 50.—
2. Erfurt, D. Wiesen 100.—

C. Für Annoncen:

30. Juni. Gera, P. Rudolph, Nr. 22 —70

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erluche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 5. Juli 1909.

Adressen-Änderungen:

Für Apolda: Der 1. Bev. Heinr. Kollberg wohnt jetzt Jägerstraße 40.

Für Calbe a. S.: Alle Zuschriften sind an den 2. Bev. Friedr. Kunkel, Langengasse 3, zu richten.

Für Celle: Der Kassierer Gustav Bahle wohnt Gehlentorstraße 3.

Für Groß-Auheim: Alle Zuschriften sind an Wilh. Hofmann, Hainbachstraße 2, zu richten.

Für Neugersdorf: Der 2. Bev. Bernhard Walter wohnt Lautersdorfer Straße 108. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Für Pegau: Der 1. Bev. Otto Kraft wohnt Bahnhofstraße 473d, I. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Für Seligenstadt: Alle Zuschriften sind an Kilian Schwab zu richten.

Für Striegau: Der 1. Bev. Albert Urbanek wohnt Uferhäuser 5. — Der 2. Bev. Bruno Döring wohnt Bahnhofstraße 11, II.

Für Weissenfels: Der 1. Bev. Gustav Krausch wohnt Große Burgstraße 25, II. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Für Wismar: Der 1. Bev. Karl Horn wohnt Nr. 35.

Für Zell a. S.: Alle Zuschriften sind an den 2. Bev. Augustin Hilberer, Hauptstraße (bei Schuhmacher Eckert), zu richten.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Striegau: Durch den 2. Bev. Bruno Döring, Bahnhofstraße 11. Nur Sonntags von 9 bis 10 Uhr vormittags.

Krankennunterstützung wird ausgezahlt:

In Neugersdorf: Durch den 2. Bev. Bernh. Walter, Lautersdorfer Straße 108.

In Striegau: Durch den 2. Bev. Bruno Döring, Bahnhofstraße 11. Nur Sonntags von 9 bis 10 Uhr vormittags.

In Waldheim: Im Restaurant grüne Aue. Nur Sonntags abends von 1/8 bis 7 Uhr abends.

In Wismar: Durch Katharina Schneider. Nur Sonntags von 12 bis 1 1/2 Uhr nachmittags.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)

In Groß-Auheim: Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Witwe Lina Schneewitz. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Berichterstatterin von der Gaukonferenz. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Speyer a. Rh.: Montag, den 12. Juli, abends 1/9 Uhr, im Kleinen Storchenteller. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz. 4. Verschiedenes. — Hierzu laden wir die Kollegen und Kolleginnen ein, mit der Bitte, zahlreich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Waldheim: Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Schweizertal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

In Wismar: Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Rühse. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Berichterstatterin von der Gaukonferenz. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Helmstedt: Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lindenhof (Holzberg). Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die auswärtigen Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge bis dahin zu begleichen. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Gera: Sonnabend, den 24. Juli, im Restaurant Hainberg. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt.

gegeben. — Alle Mitgliedsbücher müssen bis dahin abgestempelt sein. — Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Rahden: Sonntag, den 18. Juli, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Bericht von der Gaukonferenz in Blotho. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Reimen: Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum Röhle. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:

Für den 1. Gau:
Hamburg: Bernh. Pising, Alter Steinweg 52 (Paradieshof 10, II.)
Eimsbüttel: E. Naehr, Lindenallee 37, II.
Barmbeck: W. Compert, Heinrich-Herz-Straße 106, I.
Altona: E. Fels, Große Bergstraße 136, part.
Ottensen: F. Henke, Schulstraße 9, I.
Wandsbek: G. Giese, Lange Straße 72, I.
Schiffbek: W. Köppe, Möllner Landstraße 26.

Für den 2. Gau:
Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.

Für den 3. Gau:
Braunschweig: Wilh. Jansen, Mandelnstraße 5, I.
Auch erhalten Zugereifte dort Arbeitslosenunterstützung.

Für den 4. Gau:
Nordhausen: Verbandsbureau, Wolfstraße 14.

Für den 5. Gau:
Bielefeld: Alb. Schulz, Turnerstraße 45, Arbeitersekretariat

Für den 6. Gau:
Köln: Ewald Wefeld, Großer Griechenmarkt 13a, III.

Für den 7. Gau:
Gießen: Wilh. Müsing, Eicher Straße 19, Hinterhaus.
Umfassend den Bezirk Oberhessen und Kreis Weglar.
Pfungstadt: Christian Stodt, Zieglerstraße 41.
Umfassend den Bezirk Rheinhessen und Provinz Starkenburg.
Hanau: Konrad Gräbener, Nordstraße 56.
Umfassend die Kreise Hanau, Homburg, Marburg, Kirchhain, Fulda, Hünfeld, Gelnhausen, Schluchtern, Gersfeld (Provinz Hessen-Nassau) und Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg (Königreich Bayern).

Für den 11. Gau:
Dresden-A.: Franz Schmidt, Rügenbergstr. 2, II., Zimmer 23.

Für den 12. Gau:
Breslau: Alfr. Hebling, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, S. I.

Für den 13. Gau:
Berlin: Paul Katarczak (N. 58), Pappelallee 6, vorn III. I.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Cabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstraße 5, I.
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22.
Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Frankfurt 50.—, Köln 50.—, Fußgönheim 50.— Mk.
Sterbekasse: Werden 314.98 Mk.
Zuschüsse: Harburg 50.— Mk.
Krankengeld: 154.92 Mk.
Hamburg, den 5. Juli 1909. J. Otto.

Anträge

zu der am 26. Juli 1909 und folgende Tage in Hamburg stattfindenden Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Cabakarbeiter Deutschlands (E. S. Nr. 92, Hamburg) Es beantragen:

Zu § 3, Abs. 1.

1. Breslau: Den Beitritt bis zum 45. Lebensjahre zu gestatten zu § 11.
2. Breslau: Diejenigen Mitglieder, welche das Alter überschritten haben, in die zweite Klasse ohne Karenzzeit übertreten zu lassen.
3. Pödenheim: Solche Mitglieder, welche das 40. Lebensjahr überschritten und welche glauben, bei der Umänderung der Kasse zurückgesetzt zu sein, in die alten Rechte einzusetzen. Zu § 12.
4. Viebrich, Calw, Delmenhorst, Dresden, Eimsbüttel, Frankfurt a. O., Fußgönheim, Halle a. S., Klein-Steinheim, Ohlau, Speyer und Stuttgart: Das Krankengeld auch für die ersten drei Tage den vollen Betrag zu gewähren.
5. Breslau, Görlitz und Waldheim: Den vollen Betrag des Krankengeldes vom zweiten Tage der Erwerbsunfähigkeit ab zu gewähren.
6. Nordhausen: Auch bei „Altersschwäche“ Krankengeld zu gewähren. Zu § 14.
7. Calw und Duisburg: Das Krankengeld zu erhöhen.
8. Langwedel: Das Krankengeld um 20 Prozent zu erhöhen.
9. Breslau, Heiligenstadt und Nordhausen: Das Krankengeld um 10 Prozent zu erhöhen.
10. Dresden: Die Krankengeldsätze im Verhältnis von 1 zu 22 zu stellen.
11. Rinteln: Desgleichen von 1 zu 21. Zu § 16, Abs. 1.
12. Altona: Das Sterbegeld in allen Klassen um 25 Prozent zu erhöhen.
13. Frankfurt a. O.: Desgleichen eine Erhöhung von 15 bis 20 Prozent.
14. Goldberg: Das Sterbegeld an invalide resp. ausgesteuerte Mitglieder, ohne daß Beiträge weiter entrichtet werden, bis ans Lebensende zu gewähren. Zu § 37, Abs. 2.
15. Fußgönheim und Speyer: Die Verwaltungsgelder in kleinen Zahlstellen zu erhöhen.
16. Hastedt: Die Verwaltungskosten für jede verkaufte Marke von 2 Pfg. auf 3 Pfg. zu erhöhen. Zu § 41, Abs. 2.
17. Klein-Steinheim: Ihre Zahlstelle als Wahlabteilung mit Hanau, Groß-Steinheim und Groß-Auheim zu verbinden. Zu § 41, Abs. 12.
18. Langen, Halle a. S. und Langwedel: Die Generalversammlung alle drei Jahre stattfinden zu lassen.

Spezial-Anträge.

19. Breslau: Die erste ärztliche Untersuchung im Erkrankungs-falle von der Kasse zu bezahlen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung:
20. Nordhausen: Die Vergütung des Vorstandes von 160.— Mk in Wegfall zu bringen und das Gehalt des Geschäftsführers und Kassierers um 100.— Mk zu erhöhen.

Täglich zweimaliger
Post- u. Bahnversand
daher
denkbar schnellste
Bedienung!

Heinrich Franck

Preise verzollt per 1/2 kg gegen
Kasse. — Barkäufe über 5 Mk.
mit 3% Skonto. — Verpackung
wird nicht berechnet. — Bei
Kassebezug von 50 Pfund
einer Sorte an 2% Extrarabatt.

Gegründet 1879 * * * Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185 * * * Gegründet 1879

Java-Decken:

Für billige Zwecke sehr zu empfehlen! — Tadelloser Brand.

| | | | | |
|----------|--------------|--|----------|----------|
| Nr. 1465 | Bezoeki | Helles rotbraun, ca. 2 Pfd. Deckkraft, voller Geschmack, 2. Länge | Mk. 1.70 | verzollt |
| Nr. 1466 | Bezoeki | Schwarzbraun, Mexiko-Farben, voller Geschmack, 2. Länge | Mk. 1.70 | verzollt |
| Nr. 1507 | Banjoemas | Sumatra-Art, verkehrt sehr hell, sehr deckfähig, Vollblatt, 2. Länge | Mk. 1.80 | verzollt |
| Nr. 1508 | Banjoemas | Vollblatt, 1. Länge, sehr hell, sehr leicht und breit, zart | Mk. 2.00 | verzollt |
| Nr. 1505 | Banjoemas | Vollblatt, 1. Länge, wunderbar hell, zart und reinfarbig | Mk. 2.30 | verzollt |
| Nr. 1467 | Sumatra-Saat | Vollblatt, 2. Länge, 1 1/2 Pfund Deckkraft, zart, gute Farben | Mk. 2.50 | verzollt |
| Nr. 1510 | Banjoemas | Vollblatt, 1. Länge, hochfein, hellbraun mit viel Spickel | Mk. 2.50 | verzollt |

Java-Aufarbeiter und Einlagen:

Sämtlich flottester Brand.

| | | | | |
|----------|---------------|---|----------|----------|
| Nr. 1471 | Loemadjang | Trocken, gut schmeckend, schönes rundes Blatt | Mk. 0.80 | verzollt |
| Nr. 1381 | Loemadjang | Gross, leicht, sehr blattig, viel Umblatt | Mk. 0.90 | verzollt |
| Nr. 1380 | Loemadjang | Sehr wollig, trocken und sehr leicht, sehr vorteilhaft | Mk. 0.95 | verzollt |
| Nr. 1495 | Bezoeki | Voller Geschmack, hochfeine Qualität, rundes Blatt, leicht | Mk. 0.95 | verzollt |
| Nr. 1222 | Bezoeki | Hochfeiner Geschmack, sehr wollig, rundes breites Blatt | Mk. 1.00 | verzollt |
| Nr. 1223 | Loemadjang | Sehr leicht, sehr wollig, feinsten Geschmack, sehr viel Blatt | Mk. 1.05 | verzollt |
| Nr. 1443 | Bezoeki | Hochfein schmeckend, sehr blattig, voller Geschmack | Mk. 1.05 | verzollt |
| Nr. 1224 | Bezoeki | Qualitätsumblatt mit Einlage, gross, trocken, hochfein | Mk. 1.10 | verzollt |
| Nr. 1499 | Vorstenlanden | Hochfein, leicht, viel Blatt, für feinste Zwecke | Mk. 1.10 | verzollt |

Beordern Sie in Ihrem eigenen Interesse gefl. sofort Proben!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblättrig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, 85 Pfg. Ferner offeriere 12000 Pfund Carmen, schlicht 80 Pfg., prima 85 Pfg., doppelt prima 90 Pfg. Sumatra-Decker, zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1 1/2 Pfund, tadellos weiß brennend, 350 Pfg.; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, 400-500 Pfg. Ferner empfehle Sumatra-Decker von 140-400 Pfg. in allen Farben. Sumatra-Umblatt und Einlage (Sandblatt) 110 Pfg. Vorstenland-Decker, duff braun 170 Pfg., hellfarbig 220, 250-300 Pfg. Java-Decker 220-300 Pfg., Umblatt 100, 110, 120, 130 Pfg., Umblatt und Einlage, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, 95 und 100 Pfg. Mexiko-Decker, graubraun 300 Pfg., dunkel 220 Pfg. Umblatt 150 Pfg. St. Felix-Brasil-Decker, garantiert schneeweiß Brand und größte Deckkraft, 170 und 180 Pfg., Umblatt 120 Pfg. Havana, edle Qualität, 300 Pfg. Yara-Cuba 160, 220 Pfg. Domingo 85, 90, 100 Pfg. Portorico 90 Pfg. Losgut aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, 85 Pfg.

Wickelformen { neu und gebraucht in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — Schiffschen-Abdrücke versende gratis und franko.

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Nachgewinde inkl. Holzfuß und Pressbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk. Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg. Zigarrenband, feinste, gelbe Halbheide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 160 Pfg. Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.



„Scheintot“-Pistole D. R. G. M.

staatlich gestempelt, mit Scheintot-Patrone D. R. Patent, macht jeden Gegner sofort kampfunfähig ohne tödliche oder körperliche Verletzung. Beate und zuverlässigste Taschen-Verteidigungswaffe bei Ueberfällen. Zu Tausenden zur besten Zufriedenheit im Gebrauch. Preis nebst 10 Patronen im Karton Mk. 4.50. Prospekte sowie Hauptkatalog über Schusswaffen aller Art an jedermann gratis und franko ohne Kaufzwang.

Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne
Kreienzen 220 (Harz)
Lieferanten vieler fürstlicher Häuser.

Heinrich Borrmann, Bremen

Billigste Preise. Rohtabak. Reichhaltiges Lager.

Von neuen großen Einkäufen empfehle in nur prima Ware: Sumatra-Decker von 175, 190, 200, 225, 250, 275, 300, 325, 350 Pfg., Vorstenland- und Java-Decker von 190-250 Pfg., St. Felix-Brasil-Decker 160, 180, 200 Pfg., Brasil-Aufarbeiter 150 Pfg., Brasil-Einlage 110-125 Pfg., Java-Umblatt 110, 115, 120, 130, 140 Pfg., Java-Umblatt und Einlage 90, 95, 100 Pfg., Carmen-Umblatt 100, 105, 110 Pfg., Carmen-Umblatt u. Einlage 90, 95 Pfg., Domingo-Umblatt 100, 105, 110 Pfg., Domingo-Umblatt u. Einlage 90 Pfg., Seedleaf-Umblatt 120, 125 Pfg., Havana-Einlage 150, 180, 220 Pfg., ff. gemischte Tabake (Aufarbeiter) 90, 95 Pfg.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Prompter Versand. Rohtabak. Reelle Bedienung.
Heinrich Borrmann, Bremen.

Sumatra von 2-5 Mk., Java-Decker 2.30 u. 3.00 Mk., Leichtblatt, Javab 0.95, 1.05, 1.20, 1.40 u. 1.50 Mk., Brasil 1.10, 1.25, 1.50 und 2.00 Mk., Carmen 1.10 Mk., Domingo 1.10 Mk., Rärter 0.85 Mk., Losblatt 0.85 Mk., Regito 4.10 Mk. — Ein Versuch führt zur Nachbestellung bei

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 4.

H. Edling, Bremen

empfeilt in bekannter Preiswürdigkeit Sumatra-Decker à 140, 150, 170, 180, 200, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 300, 350, 380 Pfg. Sumatra-Umblatt 110, 120, 130 Pfg. Java-Decker à 160, 180, 200, 210, 230, 240 Pfg. Java-Umblatt à 100, 110, 120, 125, 130 Pfg. Java-Umblatt u. Einlage (Brasil-Qual.) 80, 85, 90 Pfg. St. Felix-Brasil-Decker à 130, 140, 150, 160 Pfg. St. Felix-Brasil-Einlage à 90, 95, 100, 105. Felix-Brasil-Einlage u. Umbl. à 110, 120, 125 Pfg. Yara-Cuba à 110, 125, 140, 160, 180 Pfg. Havana à 150, 200 Pfg. Mexiko (saftig, graubraun) à 240, 250 Pfg. Domingo à 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. Carmen à 70, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. Seedleaf à 85, 90 Pfg. Losgut (nur überseeische Tabake) à 75, 80, 85, 90 Pfg.

Preise per Pfund verz. Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Berufs-Bekleidung

für sämtl. Berufe in starker, solider Verarbeitung und billigster Preis.
Starke Arbeitshose, Eisenstark, Spec. Mk. 4.80
Leder-Hosen, bedruckt Mk. 1.50, 2.70-3.60
Blaue Hosen, unverwundlich Qa. I u. Ia. Mk. 1.80 u. 2.35
Blaue Jacken, unverwundl. Qa. I u. Ia. Mk. 1.95 u. 2.55
Schürzen, echt blau, 70/100 Mk. 0.45, 0.60, 0.70
Schürzen-Köper, grau Mk. 0.45, 0.55
Barchend-Hemden, doppelte Brust " 1.50-2.65
Flanell-Hemden, grau, doppelte Brust " 2.35 u. 2.65
Militär-Nessel " 1.60

Berufs-Bekleidungs-Industrie
Hamburg 21, B. Th. Wahn, Schillerstr. 12
Kataloge gratis. Bei Bestellung Brustweite oder Schrittlänge angeben.

Carl Sachse Dresden A. 1

Sporergasse 2
Roh-Tabake
en gros — en detail.

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

Roh-Tabak Bedarfs-Art.

Sumatra-Decke besonders preiswert hellfarbiges Stückblatt à 200, 325 Pfg. hellfarbiges Vollblatt à 300, 450, 500 Pfg. mittelfarbiges Vollblatt à 250, 260, 275, 280, 300, 320, 350, 375, 430 Pfg. Sumatra-Umblatt à 140 Pfg., ff. 150 Pfg. Vorstenland-Decke à 150, 200, ff. 300 Pfg. schwarz (Ersatz für Mexiko) 150 Pfg. Java 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 125, 130, 135, 140, 145 Pfg. Brasil 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145 Pfg. Carmen 85, 90, 95, 110, 120, 130 Pfg. Domingo 90, 100, 125 Pfg. FF. Yara, großartige Qualität, 300 Pfg. Losgut 85 Pfg., inländische Einlage 80 Pfg. Preise per Kasse mit 3 Prozent Rabatt. Versand unter Nachnahme! Fettgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

Von neuen Einkäufen empfehle:
Sumatra-Decker, 2. Länge Stückblatt, hell, la la Brand, Delt 130 Pfg. do. 1. " " " " " 160 Pfg. do. 3. " " " " " 180 Pfg. do. 3. " " " " " ganz hell " " 220 Pfg. do. 2. " " " " " hellbraun " " 220 Pfg. do. 1. " " " " " hochedel " " 250 Pfg. do. 2. " " " " " hellbraun " " 350 Pfg. do. 2. " " " " " Sandblatt, hell " " 650 Pfg. Sumatra-Umblatt, leicht und edel. 115-130 Pfg. Vorstenland-Decker, hellfarbig. 220-300 Pfg. Java-Umblatt, hochfein. 120-140 Pfg. Java-Einlage mit Umblatt. 80-100 Pfg. Mexiko, feinstes St. Andres. 350-500 Pfg. Havana, Umblatt und Einlage. 120-250 Pfg. Seedleaf, feinstes Umblatt. 90-120 Pfg. St. Felix-Brasil, Einlage. 100-120 Pfg. " " Umblatt. 120-140 Pfg. " " Decker. 150-200 Pfg. Domingo FF. 85-100 Pfg. Carmen, hochfeines Umblatt. 80-85 Pfg. Losgut, fast reines Umblatt. 90-100 Pfg. 80-90 Pfg.

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. Pakete nur Nachnahme! Bei größeren Abchlüssen Spezial-Offerte. Zum Beispiel offeriere einen Posten Felix zum Schneiden à 35-40 Pfg. pro Pfund unverzollt gegen Kasse. Einen großen Posten Losgut in Ballen von ca. 250 Pfund, rein amerikanisch, à 30 Pfg. pro Pfund unverzollt.

Proben nur gegen Nachnahme. Proben nur gegen Nachnahme.
Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Der 6. Genossenschaftstag in Mainz.

Der sechste ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbands Deutscher Konsumvereine und Genossenschaften fand vom 14. bis 16. Juni in Mainz statt. In dem Riesensaal der Stadthalle am sonnigen Rhein hatten sich gegen 600 Delegierte der genossenschaftlichen Institutionen versammelt, um durch gemeinsamen Austausch der Meinungen neue Waffen für die Genossenschaftsbewegung zu schmieden.

Als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands war der Genosse Bauer-Berlin anwesend, welcher im Auftrage der Gewerkschaftsdelegierten am Eröffnungstage in einer Ansprache auf die Beziehungen zwischen Genossenschaften und Gewerkschaften hinwies. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Genossenschaften als Arbeitgeber vorbildlich sein müssen und es die Aufgabe der Genossenschaften sein muß, die Bestrebungen der Gewerkschaften mit zu unterstützen. Die Gewerkschaften haben gleichfalls die hohe Bedeutung der Genossenschaften erkannt und durch die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse Köln und Hamburg gezeigt, daß die Unterstützung der Genossenschaftsbewegung von den Gewerkschaften als notwendig anerkannt und auch in der Tat befolgt wird.

Die Vertreter der ausländischen Genossenschaften geben wie üblich stets ein Bild von der Bewegung und Entwicklung der Genossenschaften ihrer Länder. Alle sind in der Lage, über erfreuliche Fortschritte berichten zu können. Die Ausführungen der Delegierten aus England waren zugleich eine mächtige Demonstration gegen die Kriegshege und für den Völkerverfrieden. Mit vollem Recht konnten diese englischen Delegierten betonen, daß sie im Auftrage des größten Teiles des englischen Volkes reden, da nachweislich in England das Genossenschaftswesen einen gewaltigen Faktor in der Landwirtschaft darstellt.

Bezug doch allein der Umsatz der britischen Genossenschaften nach der vorjährigen Statistik über 2 Milliarden Mark, der Reingewinn 234 572 940 Mk.

Von besonderem Interesse waren auch die Angaben der Delegierten aus Finnland und Rußland, welche gleichfalls über eine erfreuliche Entwicklung der Bewegung berichten konnten.

Von verschiedenen Ländern wurde auch über Maßnahmen gegen die Genossenschaften von Seiten der „Mittelständler“ und der Behörden gefolgt. Daß Preußen-Deutschland in diesen Maßnahmen in der Welt voran geht, darüber wundern man sich ja nicht mehr. So wurde berichtet, daß das „liberale“ Hessen erst neuerdings wieder dem Schreiten der sogenannten Mittelständler Rechnung getragen hat, indem eine Ausnahmesteuerung der Konsumvereine vorgesehien ist.

In den meisten Fällen ist dieser Kampf gegen die Genossenschaften jedoch aussichtslos und kann der gewaltigen Entwicklung des Genossenschaftswesens keinen Einhalt tun. Auch für die Genossenschaftsbewegung gilt gegenüber diesen Feinden das Wort: Man hemmt uns, doch man zwingt uns nicht, unser tie Welt trotz alledem. Es wird doppelte Aufgabe der Konsumenten sein, durch größere Betätigung auf genossenschaftlichem, gewerkschaftlichem und politischem Gebiete gegen diese Maßnahmen anzukämpfen.

In der Hauptverhandlung wurde zunächst der Bericht des Vorstandes entgegengenommen. Aus dem Bericht ist hervorzuhelien, daß die wirtschaftliche Krise auf die Entwicklung der Vereine des Zentralverbandes eingewirkt hat. Der Umsatz der Großverkaufsgesellschaft hat sich jedoch trotzdem vergrößert, so daß allgemein ein Fortschritt in der Entwicklung zu verzeichnen ist.

Einen lebhaften Austausch der Meinungen zeitigten auch diesmal die Verhandlungen über die beteiligten Gewerkschaften hauptsächlich in betracht kommenden Punkte: Abschlässe von Tarifen, woran diesmal in der Hauptsache die Handels- und Transportarbeiter und Bäcker interessiert waren.

Der Referent v. Elm betonte in seinen Ausführungen, daß es nach mühevollen Verhandlungen gelungen ist, die vorliegenden Vereinbarungen zu treffen. Rücksichtnahme auf kleinere Orte sowie den nicht allzu großen Abstand in den Lohnzahlungen zwischen Privatbetrieben und Genossenschaften müssen bei Tarifvereinbarungen maßgebend sein. Kollege v. Elm empfiehlt den vorliegenden Abschluß zur einstimmigen Annahme.

Die Vertreter der betreffenden Gewerkschaften erklären, daß trotz großer Opposition der beteiligten Arbeiter gegen verschiedene vereinbarte Bestimmungen, welche unter den Forderungen der Arbeiter stehen, die Gewerkschaften im Interesse des weiteren friedlichen Zusammenwirkens den Tarifen zugestimmt haben.

Der Genossenschaftstag erklärt dann gleichfalls seine Zustimmung zu den Tarifen. Diese für die betreffenden Gewerkschaften in betracht kommenden Tarife gelten auf fünf Jahre.

In der Debatte über die Tarifvereinbarungen konnten verschiedene Redner sich nicht verkneifen, über die „hohen“ Forderungen der Gewerkschaften zu reden. Diese Ansichten fanden jedoch nur wenig Anhang. Die allgemeine Stimmung des Genossenschaftstages war erstlich eine den fortschrittlichen Ansichten mehr zuneigende.

Dies wurde dokumentiert durch einen Antrag des Konsumvereins Nürnberg, welcher zwar nicht angenommen wurde, aber fast einstimmig als Material für Verhandlungen zwischen dem Vorstand des Zentralverbandes und der Generalkommission überwiesen wurde. Der Antrag lautet:

Die dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angehörenden Konsumvereine werden verpflichtet, beim Einkauf von Waren darauf zu achten, daß dieselben nicht in Zuchthäusern oder Gefängnissen angefertigt werden und daß die Waren nicht unter den von den Gewerkschaften festgesetzten tariflichen Bestimmungen hergestellt werden.

Es sind ferner alle Bestrebungen zu unterstützen, welche geeignet sind, die traffen Zustände in der Hausindustrie zu beseitigen.

Der Genossenschaftstag hält es jedoch für unerlässlich, daß die Gewerkschaften in nachdrücklichster Weise zur Stärkung der Konsumvereine beitragen, indem sie für den Beitritt zu den Konsumvereinen Propaganda machen.

Die Gewerkschaften der Schneider, Schuhmacher usw. und vor allem wir Tabakarbeiter haben ein großes Interesse daran, daß die Genossenschaften in Wälde dem Antrage entsprechend beschließen und demgemäß dann auch handeln.

Insbondere möchten wir alle Kollegen und Kolleginnen aufrufen, sich lebhafter noch an der Genossenschaftsbewegung zu beteiligen und die Realisierung dieses Antrags zu propagieren, damit derselbe möglichst bald verwirklicht wird. Wir müssen verlangen, daß die Realisierung dieses Antrags und Konsumvereine unsere Landesminimallohntarife beachten und diesbezüglich bei Wareneinkauf ihr Augenmerk auch auf die von unserm Verbände aufgestellten Minimallohne und Arbeitsbedingungen richten. Der Verband wird dazu übergehen müssen, den Konsumenten die Liste der Firmen zu überreichen, welche den tariflichen Mindestforderungen entsprechen.

Also, Kollegen und Kolleginnen, ans Werk, beschäftigt euch mit diesem Antrag und unterstützt kräftig die Konsumvereine und Genossenschaften, um so mehr werden wir imstande sein, diesen Forderungen Geltung zu verschaffen, zum Nutzen der Genossenschaften und Gewerkschaften.

Wirken wir also in diesem Sinne, dann tragen wir bei zur Besserung und Hebung unserer traurigen Erwerbsverhältnisse im ganzen Lande.

Die Generalkommission aber ist verpflichtet, zu der Frage Stellung zu nehmen und mit dem Zentralverband die Regelung dieser Forderungen im Interesse der gesamten fortschrittlichen Bewegung anzustreben. So hat der diesjährige Genossenschaftstag wieder ein gutes Stück Arbeit geleistet im Sinne der wirtschaftlichen Hebung der Volksmassen. Und wenn wir alle mitarbeiten und als Gewerkschaften für die Genossenschaften eintreten, so wird die Genossenschaftsbewegung immer mehr und besser ein wesentlicher Faktor im Ringen und Kämpfen der Gewerkschaften sein. Differenzen können natürlich entstehen, aber sie können auch ausgeglichen werden, zumal dann, wenn eine zweckentsprechende Vermittlungsinstanz vorhanden ist.

Der diesjährige Genossenschaftstag stand unter dem Zeichen der Verständigung und besserer Annäherung an alle die großen Bewegungen, welche an der wirtschaftlichen Hebung der Arbeitermassen mitwirken. Wir können deshalb unsere Betrachtungen mit den Worten der Gewerkschaftsvertreter schließen: Die Genossenschaften und Gewerkschaften sind aufeinander angewiesen. Hoffen wir, daß die Beziehungen zwischen Genossenschaften und Gewerkschaften immer besser und enger werden, dann werden auch diese Verhandlungen eine Errungenschaft für die gesamte Arbeiterklasse sein.

Bewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Breslau. Die Firma Th. Morawski weigerte sich, den für Breslau geforderten Lohnstarif anzuerkennen, weshalb die beschäftigten Arbeiter die Arbeit einstellten. Der Streik konnte zugunsten der Arbeiter beendet werden. Neben der Anerkennung des Minimallohnes bewilligte die Firma Lohnzulagen von 1.05 Mk. pro Woche.

Bernau. Der Streik bei der Firma R. Prius wurde zugunsten der Arbeiter beendet. Der geforderte Minimallohn von 9 Mk. pro Woche wurde anerkannt, mit Lohnzulagen von 50 Pfg. pro Woche. Außer dieser Firma bewilligten auch die Firmen C. Herzberg und D. Lenz dieselben Lohnzulagen bei Anerkennung des Minimallohnes von 9 Mk. pro Woche.

Delmenhorst. Der Minimallohn von 11.50 Mk. pro Woche wurde nunmehr von 11 Firmen anerkannt durch Abschluß eines Tarifvertrags. Noch nicht bewilligt haben die Firmen J. Mohrmann und W. Segelfen. Die Unterhandlungen werden weitergeführt.

Bremen-Hemelingen. Der Minimallohn von 11.50 Mk. und die tägliche 9 1/2 stündige Arbeitszeit ist bereits von 104 Firmen mit 582 beschäftigten Arbeitern, darunter 236 weiblichen, anerkannt.

Brixlum b. Bremen. Die Firma H. Knop weigert sich noch immer, den Tarif anzuerkennen, während die Firma Diebr. Büddecke ihn unterschrittlich anerkannt hat. Der Zugang nach der Firma H. Knop ist zu meiden.

Falkenberg b. Bremen. Die Firma Meyer-Dicks lehnt es ab, den für Bremen gültigen Minimalstarif anzuerkennen. Solange die Forderung nicht bewilligt ist, bleibt der Betrieb gesperrt.

Lilienthal b. Bremen. Die Firma H. Knop hat den für Bremen gültigen Minimalstarif unterschrittlich anerkannt. Noch nicht bewilligt haben die Firmen C. Mische und C. Priem.

Bischofswerda. Der Streik bei der Firma Lange u. Söhne dauert fort. Die Firma lehnte trotz angebotener Unterhandlung es ab, selbst die reduzierten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen, die einen Minimallohn von 8.50 Mk. vorsehen. Beschlossen wurde hierauf noch von der Kollegenschaft in Bischofswerda, die Forderungen allen Firmen in Bischofswerda und Schmölln zuzustellen. Dieser Beschluß ist ausgeführt und zeitigte den Erfolg, daß die Firmen C. Döckert in Bischofswerda und B. Döckert in Schmölln die Forderungen anerkannten. Angunehmen ist, daß auch die Firmen C. Paulisch, P. Lohse und D. Möbius bewilligen und damit der Firma Lange u. Söhne der Einwand genommen wird, daß sie keine besseren Löhne zahlen könne, weil in den andern Betrieben noch schlechtere Löhne existierten, als wie sie jetzt schon zahlte.

Boventen. Der Streik bei der Firma E. Löwenthal u. Söhne dauert fort. Zugang ist streng fernzuhalten.

Soest. Bei der Firma August Kröger sind die Kollegen wegen Nichtanerkennung des Tarifs in den Streik getreten.

Bretinig = Großröhrsdorf-Hauswalde. Der Streik dauert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

Dresden. Der Streik bei der Firma C. Biweger dauert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

Zerbst. Der Abwehrstreik bei der Firma August Sinaft dauert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

Berichte.

Friesenheim (Baden). Am 30. Juni tagte im Löwen eine Protestversammlung gegen die Mehrbelastung des Tabaks. Der Gauleiter Ad. Heising besprach den jetzigen Stand der 500 Millionen-Forderung der Reichsregierung und die Stellungnahme der Parteien in der Kommission und im Plenum des Reichstags. Er unterbreitete den Anwesenden die ursprüngliche Regierungsvorlage und stellte ihr gegenüber das Steuerbuckett der konservativ-merikalen Mehrheit, wonach zirka 524 Millionen Mark alljährlich auf dem Wege der indirekten Besteuerung von Genuss- und Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln dem Volke aufgebürdet werden, um die besitzende Klasse zu schonen und zu entlasten. Den Tabak wollte man diesmal unter allen Umständen bluten lassen, hierin seien sich alle Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, einig. Die eine Gruppe wolle eine Erhöhung der Gewichtszölle (die Liberalen), die andere Gruppe (konservative und Merikale) haben für den Tabakwertzoll und die Erhöhung der Zinlandssteuer gestimmt. Diese Parteien haben alle ihre früheren Argumente gegen die Mehrbelastung über Bord geworfen, heute liegt ihnen nichts mehr am Wohlergehen der armen Tabakarbeiter mit den erbärmlichen Existenz-

verhältnissen. Redner bespricht die früheren Verdienste der Tabakarbeiter und weist an der Hand von Zahlen nach, wie sich deren Löhne nach Annahme der Zoll- und Steuererhöhungen verschlechterten, so daß sie jetzt mit ihrem Jahresverdienste an letzter Stelle unter allen Arbeitern ständen. Auch die Großfabrikanten Süd- und Mitteldeutschlands haben, von nachtem Egoismus getrieben, eine Erhöhung der Gewichtszölle empfohlen, die aber abgelehnt wurde, weil das Zentrum dem Tabakwertzoll in der Kommission zur Annahme verhalf. Redner beschäftigte sich eingehend mit der Wirkung dieser Steuer auf die kleinen und mittleren Betriebe und zeigte den Anwesenden an der Hand von Berechnungen, wie der Tabakwertzoll zum Lohndruck reize und führe. Nachdem er den Anwesenden recht eingehend ins Gewissen redete, jetzt endlich einmal ihre Gleichgültigkeit beiseite zu setzen und sich dem Tabakarbeiterverband anzuschließen, legte er eine Protestresolution vor, die einstimmig angenommen wurde.

Graben-Neudorf (Unter-Baden). Am 22. Juni sollte hier eine öffentliche Protestversammlung gegen die Mehrbelastung im Tabakgewerbe stattfinden. Trotzdem die Versammlung genügend bekannt gemacht wurde, erschienen nur einige Tabakarbeiter und Arbeiter anderer Branchen. Nach den Gründen befragt, erklärten die Anwesenden, der Pfarrer habe einen Arbeiterverein gegründet, der am 20. Juni eine Versammlung hatte, dort seien die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen derartig bearbeitet worden, daß sie ganz über ihre eigenen Angelegenheiten, die Bekämpfung der Tabakbesteuerung, hinweg sähen; auch habe man das Gerücht ausgestreut, die Tabakwertzollsteuer sei bereits angenommen. Die Werkführer interessierten sich auch nicht mehr für Versammlungen, weil man befürchte, die Organisation werde ihren Einzug halten. Nach einer kurzen Belehrung über die irrtümliche Annahme, die Vorlage sei schon angenommen, empfahl der Gauleiter Heising, dies den Tabakarbeitern zu unterbreiten. Des weiteren machte er den Anwesenden in einem Tischgespräch klar, welche schädigenden Wirkungen der Tabakwertzoll für die Arbeiter, die kleinen und mittleren Fabrikanten habe. Auch unterbreitete er den Anwesenden das Steuerprogramm der konservativ-merikalen Mehrheit in der Rumpfkommision, das eine Mehrbelastung von über 8 Mk. pro Kopf der Bevölkerung notwendig mache, so daß demnach eine Familie 40 Mk. im Jahre mehr zu zahlen habe. Das habe man in allererster Linie dem Zentrum zu verdanken, denn ohne die Zustimmung dieser Partei wäre eine solche Belastung nicht gewagt worden. So dürfte dennoch die bereitete Versammlung nicht resultatlos verlaufen sein, denn die Anwesenden versprachen, aufklärend zu wirken.

Kirchbach (Unter-Baden). Hier tagte am 23. Juni in der Hofe eine stark besuchte Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Mehrbelastung im Tabakgewerbe.“ In seinem 1 1/2 stündigen Vortrage legte der Gauleiter Ad. Heising - Stuttgart Ursachen und Gründe der Mehrbelastung durch Zölle und Steuern im Jahre 1879 klar. Er machte dann eine Gegenüberstellung der damaligen Lebensmittelpreise und des Geldwertes zu den heutigen Verhältnissen und konnte dadurch den Nachweis führen, daß trotz der Lohnsteigerung von 88 Mk. im Jahre seit den Jahren 1893 bis 1907 eine Verschlechterung eingetreten sei. Die fortwährenden Belastungen durch Zölle und indirekte Steuern auf alle Lebensmittel und Gebrauchsartikel haben die Lohnsteigerung wieder wett gemacht. Der Redner streift dann die nachfolgenden Steuerprojekte der Reichsregierung bis zum Jahre 1906: bei der Fakturwertsteuer habe die Regierung selbst ein Fünftel Konsumrückgang konstatiert und dann eine Entschädigung der Arbeitslosenwerbenden mit in die Vorlage hineingebracht. Heute denke die Regierung nicht mehr daran; Herr Sydow habe in der Finanzkommission erklärt: Wenn es das Interesse des Reiches erheische und das Wohl und Wehe von einer Mehrbesteuerung abhängen, könne die Existenz von 20-30 000 Tabakarbeitern nicht bestimmend sein, diese würden mit der Zeit schon ein Unterkommen finden.“ So urteilen Regierungsvertreter, von dieser Seite sei also nichts zu erwarten. Die sonst gegen eine Mehrbelastung opponierenden Parteien im Reichstag hätten jetzt auch eine andere Stellung eingenommen wie in früheren Jahren, denn heute empfehle man eine Mehrbelastung des Tabaks, nur die Sozialdemokratie sei standhaft und stimme auch heute dagegen. Ein geradezu schmachliches Verhalten haben die Tabak-Großfabrikanten Süd- und Mitteldeutschlands an den Tag gelegt, indem sie entgegen dem Beschluß ihrer Generalversammlung, welche jede Mehrbelastung verurteilte, eine Erhöhung der Gewichtszölle von 85 Mk. auf 140 Mk. empfahlen, auf deren Grundlage sich dann der Antrag Weber-Moumsen der Liberalen und Freisinnigen bewegte. Diese Großfabrikanten sind es, welche die allererbärmlichsten Löhne zahlen und von der Begehrlichkeit der Tabakarbeiter reden, wenn diese um eine Lohnaufbesserung von nur 10 bis 20 Pfg. pro Woche mit Widel bei ihnen ansprechen. Daß die freisinnige Partei sich für eine Mehrbelastung ausgesprochen habe, sei bezeichnend; diese Partei protegiere die Gewerksvereine, von denen auch eine Zahlstelle in Kirchbach sei, müßten gehe diese auch darauf aus, den Tabakarbeitern die Arbeitsgelegenheit zu nehmen und die Existenz zu untergraben. Er, Redner, lege den Anwesenden einmal die Frage vor, was sie denn zu tun gedenken gegenüber einer solchen Richtung, und ebenso müsse er den etwa Anwesenden aus der christlichen Organisation diese Frage vorlegen, deren Verband sich im Schlepptau der Zentrumspartei befinde. Es sei doch gegen alle Logik, seine Beiträge dorthin abzuführen, wo die politische Vertretung jener Verbände für 400 Millionen Mark indirekter Steuern stimme, wodurch die Lage der Arbeiter noch mehr verschlechtert werde. Es gelte, endlich reinen Tisch zu machen, man müsse sich eine einheitliche Organisation schaffen und nur solche Vertreter in den Reichstag wählen, welche gegen die indirekten Steuern stimmen; nur so könne das Errungene festgehalten werden, das wir auf wirtschaftlichem Gebiete erzielen wollen. An der Hand von Beweismaterial führte Redner den Anwesenden die gefährlichen Folgen des Tabakwertzolls vor. In seinem Schlußwort setzte der Referent den Zweck und Nutzen des Verbandes auseinander und erläuterte die Statuten. In einer Aussprache mit den Gewerksvereinsleuten erklärten letztere, die Abstimmung im Reichstag abwarten zu wollen, dann würden sie sich entscheiden, wohin ihre Wege gehen. Eine vorgelegte Protestresolution fand Annahme.

Draniensbaum. In unserm so idyllisch gelegenen Luftkurort im Anhaltischen hat sich in den letzten Jahren die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die gewerkschaftliche im besondern Eingang verschafft. Allen voran waren die Tabakarbeiter. Hier ist ja auch für kein Gewerbe so großes Arbeitsfeld, wie für die Tabakarbeiter. Sind doch von 2300 Einwohnern etwas Dries 512 in der Tabakindustrie beschäftigt, leider sind erst etwas über 100 organisiert. Wenn auch der Boden mühsam zu bearbeiten war, so ist es doch den Kollegen in Gemeinschaft mit dem Gauleiter gelungen, festen Fuß für die Organisation zu gewinnen. Aber noch eine große Arbeit steht uns bevor, sind doch immer noch 400 zu organisieren, und wir wollen nicht eher ruhen, bis der letzte Mann in dem Verband ist. Die infolge der Tabaksteuer bevorstehende Krise in unserm Beruf wirkt ihren Schatten schon voraus, und es ist darum Pflicht eines jeden Tabakarbeiters, sich zu organisieren, um gegen alle Unbill geschützt zu

lein. Seider haben wir noch ein gut Teil Kollegen, die glauben, aus nützlichen Gründen der Organisation fernbleiben zu können. Oder sind es etwa stichhaltige Gründe, wenn man sagt: Ich bin zu alt, für mich hat es ja doch keinen Zweck, ich reise, usw. Unsere schlauesten Gegner sind aber diejenigen Kollegen, welche in ihrer Naivität ganz offen äußern, daß sie sich höhere Löhne von den organisierten Kollegen erkämpfen lassen wollen. Die Sorte „Kollegen“ kann ich nur mit Feldböden vergleichen, die auch den fleißigen Arbeiter erst den Acker bestellen lassen, und nachher, wenn die Früchte reif sind, kommen, um sie zu fressen. Nein, Kollegen, solch niedrige Gesinnung darf kein Arbeiter haben, sondern jeder muß bestrebt sein, sich zu organisieren, um mit der Organisation die Lebenslage der Arbeiter verbessern zu helfen.

Schönau (Württemberg). Am 26. Juni tagte im Gasthaus zur Rose eine Protestversammlung gegen die Mehrbelastung des Tabaks. Die Versammlung war von circa 150 männlichen Kollegen besucht. In einem zweistündigen Vortrage besprach Gauleiter Ab. Heising die Entwicklung der Tabak- und Zigarrenindustrie Deutschlands, in welcher jetzt 210 000 Personen beschäftigt sind. Die Löhne der süd- und ostdeutschen Tabakarbeiter seien die allergeringsten, in Süddeutschland pro Jahr 474 Mark, in Ostdeutschland gar nur 390 Mark im Jahr. Der Gesundheitszustand der Tabakarbeiter sei der denkbar schlechteste, Stochum und frühes Alter seien die Merkmale der in der Industrie beschäftigten Personen. Ein groß Teil Schuld an dieser mißlichen Lage haben aber die Arbeiter selbst, weil sie sich nicht im Verbandszusammenschließen, vermittels dessen sie ihre traurige Lage verbessern können. Andererseits müsse konstatiert werden, daß keine Industrie so mit Schwierigkeiten durch Steuerprojekte belästigt werde, wie die Tabakindustrie. Auch heute wolle man den Tabak wieder bluten lassen, und zwar so derb, daß dabei 30 000 bis 40 000 Tabakarbeiter arbeits- und brotlos

werden. Redner geht auf den Tabak-Wertzoll des näheren ein und führt den Anwesenden klar vor, welche Gefahren bevorstehen. Die Lohnverhältnisse am Orte seien so miserabel, daß eigentlich keine Verschlechterung mehr eintreten dürfe. Aber dennoch wird sie eintreten, falls die Steuer, was wahrscheinlich sei, zur Annahme gelangt. Die Fabrikanten haben stets den Weg der Verbilligung der Produktionskosten beschritten, mit Vorliebe kürzten sie nach alter Erfahrung die Löhne. Deshalb sei aus zweierlei Gründen notwendig, daß sich die Anwesenden in den Verband aufnehmen lassen. Zunächst um beim Inkrafttreten der Steuer Lohnabzüge abzuwehren, und wenn der Geschäftsgang ein guter sei, Lohnforderungen zu stellen, um ihre erbärmliche Lage zu verbessern. Es müsse seitens der Tabakarbeiter ein Mindestlohn gefordert werden, und von ihm aus müßten bei komplizierten Fassons die Löhne aufwärts steigen; unter 18 bis 20 Mark Wochenverdienst dürfe selbst auf den Landorten keine Tabakarbeiterin und kein Tabakarbeiter, die das Geschäft erlernt haben, nach Hause gehen. Redner erläutert die Statuten des Verbands und führt aus dem Jahresbericht den Anwesenden deutlich vor, welche Errungenschaften an Aufbesserung der Löhne für die Kollegenschaft erzielt wurden, auch führte er die Unterstützungssummen an, welche der Verband seinen Mitgliedern zuteil werden ließ. Mit einer Aufforderung zum Eintritt in den Verband schloß er sein Referat. Die vom Vorsitzenden verlesene Protestresolution fand einstimmige Annahme. Bei der Wiedereinmündung der Aufnahmefähigkeit erklärten die alten Kollegen, wenn die jungen Leute eintreten, sind wir auch dabei, die jüngeren erklären, für uns paßt sich das noch nicht, wir müssen noch zum Militär und bleiben doch nicht beim Geschäft. Das eine sowohl wie das andre sind leere Ausreden, in Wirklichkeit handelt es sich ums Zahlen, und das wollen sie eben nicht; für alle möglichen Vereine haben sie Geld, aber nicht für eine Gewerkschaft, die doch ihrem Nutzen am besten dient.

1. Gau.

Protestbewegung 1908/09. — 2. Abrechnung.

| | |
|--|------------|
| Einnahme. | |
| Rassenbestand laut Abrechnung vom 2. April 1909, veröffentlicht in Nr. 17 des Tabak-Arbeiter | 85.18 Mk. |
| Zellerfassung in der Protestversammlung für Städtekomplex, im Englischen Garten, Altona | 62.33 " |
| Summa | 147.51 Mk. |
| Ausgabe. | |
| Für Drucksachen | 41.50 Mk. |
| „ Zirkulare an Tabakinteressenten und Versand | 96.80 " |
| „ Annoncen | 159.90 " |
| „ Saalmiete | 25.— " |
| „ Referat | 3.20 " |
| Summa | 326.40 Mk. |

Bilanz.

| | |
|----------|------------|
| Ausgabe | 326.40 Mk. |
| Einnahme | 147.51 " |
| Defizit | 178.89 Mk. |

Das Defizit im Betrage von 178.89 Mk. ist aus lokalen Mitteln des Städtekomplexes gedeckt worden.

Altona, den 2. Juli 1909.

Rudolf Haeberlein, Gauleiter.

Revidiert und für richtig befunden

Die Kontrollkommission:

J. Henke. Gottl. Ostertag. A. Behmüller. B. Sander. Franz Struyten. J. Zwerner.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Samscheider Stahlbrunnen einen Heilsehäuf ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. (Geheimrat Professor Dr. Liebreich.)

Anwendungsgebiet: Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarme Zustände, bei denen eine Minderung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza, zur Hebung des Ernährungszustandes bei ausheilender Lungentuberkulose.

Aus ärztlichen Gutachten: „Ein ganz vorzügliches Eisenmangan-Medikament.“ — „Die Lösungsverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein. Das Wasser ist wohlschmeckend und gut bekömmlich.“ — „Auf Leute, die angestrengt geistig arbeiten müssen, hat es einen erfrischenden, regenerierenden Einfluß.“ — „Indem es das Nervensystem kräftigt, greift es gewissermaßen die Krankheitsursache direkt an.“

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich bin 1 1/2 Jahre sehr krank gewesen, konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin entzückt über den raschen, ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Latakraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Samscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“ —

Prosjüren kostenl. durch Samscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf S. 77.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Rohtabake

Besonders empfehlenswert

Nr. 6198

gute Deli-Decke

à Pfd. 1.75 Mk. verzollt.

Nr. 6230

Java-Sumatra

I. Länge Vollbl., rötlich helle Farben, tadelloser Brand

à Pfd. 2.50 Mk. verzollt.

Neue Tabakpreisliste

Nr. 103

ist erschienen

Interessenten gratis u. franko zu Diensten.

Fabrikations-Utensilien

Wickelformen, neue, zu Konventionspreisen

do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager

Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen, 8, 16, 19 Mk. ganz aus Eisen 17.50 Mk.

Arbeitstische, Schemel, aus bestem Holz, neu und gebraucht, billigst

Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 Mk. an

Arbeitsmesser in unerreichter Güte

Hamburger Messer 1 per 10 Stück 2 Mk.

Echt engl. Amiac-Extrakt 2 1/2-Pfd.-Dose 5.50 Mk.

Pa. Tragant 2, 2.50 Mk.

Bündelmaschinen 75, 85, 1.25, 1.50 Mk. usw.

Presskästen zu 2 Bund 80, zu 4 Bund 1.25 Mk.

Einschlagpapier, blau, per Pfund 17, 18

Packlack per Pfund 25, 30

Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 Mk.

Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35, 40 per 100 Stück

Band, 50 Meter von 50, 60 an

Etiketten per 100 Stück von 30, 40 an

Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 Mk. an.

Man verlange Preisbuch 25.

S. Hammerstein

BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181

Gegründet 1862

Roh-Tabak — Utensilien

hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak

in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.



Vorteilhafteste Bezugsquelle der best. deutschen

Jagdrad, Zubehörtelle, Nähmaschinen, Haushaltungsmaschin.,

Schusswaffen, Stahlwaren, Musik-

instrumente, Sportartikel.

Verkauf zu billigsten Preisen direkt an Private ohne Zwischenhändler.

Deutsche Waffen- u. Fahrradfabriken

Kreienzen 220 (Harz)

Lieferanten vieler fürstlich. Häuser.



Hauptkatalog (272 Seiten) umsonst u. portofrei ohne Kaufzwang.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 Mk., hell 2.60, 2.80, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 Mk. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 Mk. — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 Mk. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 Mk. — Havanna 3.60 Mk. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 Mk., Decke 1.80 Mk. — ff. geschnittene Felix-Einlage 1.05 Mk. — Losgut, blattig und gesund, 0.90 Mk. — Uckermark 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 Mk. — Rebuts 0.86, 0.88 Mk. (Umblatt). — Holländer Umblatt Ia 0.95 Mk., IIa 1.10 Mk. Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Brinkmeier & Co., Bremen

Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!

Sumatra-Decken von 150—400 Pfg. Vorstenlanden-Decken von 160—185 Pfg. Java-Decken von 200—300 Pfg. Java-Umblatt von 110—140 Pfg. Java-Umblatt und Einlage von 90—105 Pfg. Java-Einlage von 85—90 Pfg. Brasil-Decken von 150—200 Pfg. Brasil-Aufarbeiter von 130—145 Pfg. Brasil-Einlagen von 105—125 Pfg. Carmen-Umblatt von 100—120 Pfg. Carmen-Umblatt und Einlage von 90—100 Pfg. Carmen-Einlage von 80 bis 90 Pfg. Domingo-Umblatt von 95—110 Pfg. Domingo-Umblatt und Einlage von 90—95 Pfg. Domingo-Einlage von 85—90 Pfg. Mexiko-Decken 160 und 250 Pfg. Havanna 275 Pfg. malottiert. Yara-Cuba 210 und 250 Pfg. Havanna-Decken 650 Pfg. Seedleaf-Umblatt 120 Pfg. Losgut, nur aus originalen Tabaken zusammengestellt, von 80—90 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Kredit nach Ueberreife.

Sie werden beim Versuch unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

Unserem Hauptkassierer und Kollegen

Paul Otto in Hamburg

zu seinem 25jährigen Jubiläum als Kassierer der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands

unseren herzlichsten Glückwunsch!

Berlin, den 12. Juli 1909.

Die Beamten der Ortsverwaltung Berlin II u. die Mitglieder des Schiedsgerichts.

I. A.: Roman Roske, Louis Dechand.

Rohtabak

jetzt besonders vorteilhaftes Angebot

A. Matthesen, Altona

Grosse Prinzenstrasse 18.

Der Bibliothekar

Monatsschrift

für Arbeiterbibliotheken

kann auf jedem Postamt für 50 Pfg. im Vierteljahr bestellt werden.

Ia. Grus (andfr., 25, 50, 75 Pfg., auf 9 1/2 Pfg. 5. — Mk. postfr.)

Märzspiz 70 Pfg., Borneo-Decke 1 1/2, 2 1/2, off. Kemmler Nfg., Breslau 6.

Arbeiter-Gesundheits-Kalender

Jahrgang 1910

100 Seiten stark, illustriert, Preis 50 Pfg. (Porto 10 Pfg.)

Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?

oder: Die Verhütung der Konzeption auf gesunde Art.

Preis 30 Pfg. (Porto 3 Pfg.)

Zu bezich. durch d. Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Wiesbadener Volksbücher

Pro Bändchen 10 bis 45 Pfg.

Verzeichnisse sind umsonst zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Inferem Kollegen und bewährten Genossen

Gerhard von Wicherer

nebst Braut zu ihrer Vermählung die besten Glückwünsche.

Einige in Aussicht genommene Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Beamte der Zahlstelle Geldern.

Dem streikenden Kollegen

Ernst Hennig

zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle Brettnig.

Todes-Anzeigen.

Am 17. Juni starb nach langem Leiden das Mitglied Joh. Buschdorf im Verden im Alter von 28 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Verden.

Am 28. Juni starb unser Mitglied, die Zigarettenarbeiterin Frau Hawa Zalkin.

Am 3. Juli starb unser Mitglied Max Koch aus Weissensee.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen Die Mitglieder der Zahlstelle Berlin.

Am 2. Juli starb plötzlich infolge Schlaganfalls der Kollege Louis Fischer aus Klein-Schneen im 61. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Harburg.

Am 4. Juli verstarb nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der Zigarrenmacher Alfred Halbauer aus Crimmitschau im Alter von 47 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Mitglieder der Zahlstelle Dresden.

Briefkasten.

Bereits-Anserate müssen gestempelt sein. — Andere Anserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

R. W., Großröhrsdorf 60 Pfg. — Roll, Geldern 90 Pfg.

Todes-Anzeigen sind gratis.

Jacob & Noll, Hannover
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

Hervorragende Bezugsquelle
von

Rohtabak
Edelste Gewächse. — Billigste Preise.

Jacob & Noll, Hannover
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

Paul Otto in Hamburg
zu seinem 25jährigen Jubiläum als Kassierer der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands unseren herzlichsten Glückwunsch!
Berlin, den 12. Juli 1909.
Die Beamten der Ortsverwaltung Berlin II u. die Mitglieder des Schiedsgerichts.
I. A.: Roman Roske, Louis Dechand.